

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Wochenpreis vierteljährlich 1,35 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,64 RM. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanenberg, Birkenhain, Blankenstein, Brunnsdorf, Buchharthswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Jähnndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohren, Mohorn, Müllig-Roichsen, Ranzig, Reuthen, Reutannenbergr, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Bernau, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sara, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropff, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunk, Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags 5/8 spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betrandenber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

No. 67.

Sonnabend, den 11. Juni 1910.

69. Jahrg.

### Stein- und Sandfuhrn-Verdingung.

Montag, den 13. Juni 1910, vorm. 1/10 Uhr, soll im Gasthose zum „Goldenen Löwen“ in Postappel die Anfuhr

- von Basalt aus dem forstamtlichen Wilsbergbrüche nach Abt. 1 und 2, km 1,852—4,8 und 4,8—7,352 der Dresden-Blauen-Gitterseer Straße sowie nach der Dorfstraße.
- von Basaltfischschlag vom Bahnhose in Tharandt nach Abt. 3, km 10,5—14,5 der Dresden-Tharandt-Freiburger Straße.
- von Spenit aus dem Roichschen Brüche bei Beunrich nach Abt. 1 und 2, km 2,016—4,2 und 4,2—7,7 der I. Straße, sowie Abt. 3, km 0,0—5,6 der II. Straße der Dresden-Chemnitz Straße und
- von Sand aus der domänenstaatlichen Grube des Kammergutes Ostro nach Abt. 1 und 2 der Dresden-Blauen-Gitterseer Straße, Abt. 1—3, km 2,154—7,0; 7,0—10,5 und 10,5—14,5 der Dresden-Tharandt-Freiburger Straße und nach Abt. 1 und 2 der I. Straße der Dresden-Chemnitz Straße

auf die Jahre 1911 bis mit 1915

an die Mindestfordernden unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verdingen werden.

Kgl. Straßen- und Wasser-Bauamt, Dresden II.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 9. September 1909 in Grumbach verstorbenen Bauwerkes **Karl Heinrich Kühne** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

### der Schlußtermin

auf den 2. Juli 1910, vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 8. Juni 1910.

K. 4/09. Nr. 6

Königliches Amtsgericht.

### Holzversteigerung, Naundorfer Revier.

**Kloische's Gashof zu Naundorf, Donnerstag, den 16. Juni 1910, vorm. 1/10 Uhr:** 13 h u. 111 w. Stämme, 12 h u. 156 w. Röhler, 1420 w. Verd- u. 10880 w. Reisklängen, 60 rm w. Nughäpffel, 1,5 rm h. u. 94,5 rm w. Brennweite, 0,5 rm h. u. 64,5 rm. w. Brennweite, 0,5 rm h. u. 26 rm w. Zaden, 6,5 rm h. u. 272 rm w. Aeste, 40,5 rm w. Säge; Schlag- u. Durchforstungshölzer in Abt. 1, 2, 4, 12, 13, 16, 28 u. 38.

Kgl. Forstrevierverwaltung Naundorf u. Kgl. Forstrentamt Tharandt.

### Neues aus aller Welt.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Unglücks auf den Truppenübungsplatz Königsdorf an den König ein herzliches Beileidstelegramm geschickt. — Weiter wird er, einer Einladung König Carlos Folge leistend, im Herbst an den rumänischen Kaiserhof teilnehmen.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Landeshut-Hollersheim-Zaner wurde der fortschrittliche Volksparteiler Wüstenmann gewählt. — Im Wahlkreis Stettin-Niedermünde-Wollin macht sich eine Stichwahl zwischen dem Konservativen und Sozialdemokraten erforderlich.

Graf Zeppelin hat eine Erklärung über die Gründe für den Ausschub der Fernfahrt Wien-Dresden erlassen.

Die Ankunft des „Paris VI“ in Dresden wird wahrscheinlich am 17. Juni erfolgen.

Beatty hielt gestern in Berlin einen Vortrag über die Erziehung des Nordpols.

Die Wiedereröffnung der Baugeschäfte in Deutschland erfolgt vom 18. Juni ab; bis 1. Juli sollen sämtliche ausgesperrten Arbeiter wieder eingestellt werden.

Aus der Strafanstalt Plötzensee sind gestern fünf Verbrecher entlassen.

Bei der Explosion in der Schießscheibe Karbonitfabrik sind etwa 80 Personen verletzt worden.

Unter den Dresdner Brauereiarbeitern ist eine Lohnbewegung ausgebrochen.

In Wiener parlamentarischen Kreisen rechnet man mit der Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses und mit Neuwahlen zum 1. März 1911.

Die Pariser Tramwaybediensteten sind in den Ausstand getreten.

Die Bank von England hat gestern den Diskont von 3 1/2 % auf 3 % herabgesetzt.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 10. Juni.

#### Deutsches Reich.

##### Der Kaiser über die Enzyklika.

D. E. K. Der „Reichsbote“ schreibt in Nr. 181 vom 8. Juni:

Von der neuesten offiziellen Kundgebung des Papstes, der sogenannten Borromäus-Enzyklika, ist auch der Kaiser nicht angenehm berührt worden. Gelegenheit einer Abendtafel kam das Gespräch allgemein auch auf die päpstliche Auslassung. Der Kaiser sprach sich dahin aus, daß sie, sofern sie tatsächlich so laute, wie sie bisher bekannt geworden, geeignet sei, arge Verwirrung in die evangelischen Kreise hinein zu tragen und den konfessionellen Frieden zu gefährden, dessen Förderung er sich so angelegen sein lasse. Einer sachlich historischen Darstellung der Religionsgeschichte will auch der Monarch sein Ohr nicht verschließen, er ist aber nicht geneigt, Unterstellungen willig hinzunehmen. Der Kaiser bezweifelt jedoch, daß der Papst der Kundgebung den Sinn untergelegt habe, der bisher herausgelesen worden ist. Es ist, wie wir wissen, der dringlichste Wunsch des Kaisers, daß die Angelegenheit nicht auf das politische Gebiet hinübergezerrt werden möge; sie sei rein konfessionelle Sache und vom kirchlichen Standpunkt aus zu betrachten und habe mit Politik nichts zu tun.

Es ist kaum möglich, daß mit dieser gelegentlichen Unterhaltung die vollständige Auffassung und Willensmeinung des Kaisers wiedergegeben ist. Denn sonst müßte der Reichskanzler die Verantwortung der Interpellation im Abgeordnetenhause glatt abgelehnt haben.

#### Die Hochzeit am Berliner Hof.

Die Braut des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzessin Agathe von Kalibor und Coburg, traf Dienstag nachmittag mit Gefolge und ihren Anverwandten auf der Station Wilsdorf ein und wurde dort von der Kronprinzessin empfangen und auf das herzlichste begrüßt. Der Kronprinz hat an den Empfangsfeierlichkeiten nicht teilgenommen, da er an einer leichten Gekränktheit leidet. In feierlicher Aufzucht begaben sich dann die Herrschaften nach dem Neuen Palais. Eine holbe Eskadron des Leib-Gardehüaren-Regiments eröffnete den Zug. Bei der Ankunft empfingen die Prinzen des königlichen Hauses die hohe Braut. Im Treppenzimmer des Neuen Palais wurde die Braut von ihren Majestäten dem Kaiser, der Kaiserin, den Prinzessinnen des königlichen Hauses und den höchsten Gästen empfangen und dann nach den für sie bestimmten Gemächern geleitet.

Vorgestern mittag fand die Vermählung unter Teilnahme des Kaiserpaars, der Kronprinzessin, der kaiserlichen Prinzen usw. statt.

#### Prinz Joachim.

Einer Korrespondenz zufolge beabsichtigt der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, nach Absolvierung der Kadettenschule in Wldn in die Marine einzutreten. Es würden dann gleichzeitig drei preussische Prinzen in der deutschen Flotte dienen.

#### Der Sommerurlaub des Reichskanzlers.

Wie verlautet, wird der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg seinen diesjährigen Sommerurlaub auf seinem Gute Hohensfinow verbringen.

#### Der neue Staatssekretär des Reichskolonialamts.

Der Kaiser hat dem Staatssekretär Dernburg die erbetene Entlassung gewährt und den bisherigen Unterstaatssekretär v. Lindquist zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes ernannt.

#### Hinein in den Evangelischen Bund.

D. E. K. Der Hauptgeschäftsstelle des Evangelischen Bundes in Halle a. S. sind hundert und aberhundert Zuschriften und Kundgebungen, die dem Bund ihren Dank aussprechen, aus allen Ecken des Volkes zugegangen, vom Prinzen bis zum Arbeiter. Ueberall regt sich in seinen Reihen freudige, mannhafte Abwehr gegen die Annahmen des Papstes und seiner Schilde in Deutschland, und wenn das protestantische Volk beweisen will, daß sein Jörn kein Strohhalm ist, wenn es Dauerndes schaffen will, um die Wiederkehr solcher unerträglichen Provokationen zu verhindern, dann wird es sich des Bälowschen Wortes von dem „zu wenig Volk im Evangelischen Bund“ erinnern, das zurzeit der Aufhebung von § 1 des Jesuitengesetzes fiel, und es

wird einen Massenanschluß an den Evangelischen Bund vollziehen, daß der Papst im Vatikan seine Anschauung über den wahren deutschen Protestantismus, dem man alles zumuten kann, niedriger ändern muß. Aus dem „zu wenig Volk“, das damals die Verflüchtigung des Jesuitengesetzes nicht hindern konnte, ist noch lange nicht genug Volk geworden; der katholische Volksverein hat mehr Mitglieder als der Evangelische Bund. Das muß und kann anders werden, wenn die große Stunde, die jetzt das deutsche Volk durchmacht, kein kleines Geschehen trifft. Keine Diplomatie und ängstliche Staatsraison, keine parteipolitischen Erwägungen können den deutschen Mann im Evangelischen Bund hindern, seiner Meinung entschiedenen Ausdruck zu geben und seinem Willen Nachdruck zu verleihen. Ein großer Volksbund, der deutsche und protestantische Ideale vertritt und alle Parteien in sich aufnimmt, will er sein; der einzig dauerhafte Ball, der den Herrschaftsansprüchen Roms, des Zentrums und des Ultramontanismus eine Grenze setzt. Darum in Massen hinein in den Evangelischen Bund! Meldungen zum Eintritt in den Evangelischen Bund sind entweder an den örtlichen Zweigvereine oder an die Hauptgeschäftsstelle Halle a. S., Albrechtstr. 33, zu richten.

#### D. E. K. Die Protestbewegung gegen die Borromäus-Enzyklika

nimmt täglich an Macht und Umfang zu. Der deutsche Protestantismus ist auf der ganzen Linie erwacht und hat die Bischofsmüge Michels in die Ecke geworfen. Wenn der Papst durch seine Presse mitteilen läßt, daß ihn die Erregung kühl bis ans Herz hinan lasse, so wird man ihn beweisen daß es sich diesmal um kein Strohhalm handelt.

Im preussischen Abgeordnetenhause wurden gestern die Interpellationen über die Borromäus-Enzyklika behandelt. Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg erklärte, daß er bei der Kurie Verwahrung eingelegt habe und daß die Regierung entschlossen sei, den konfessionellen Frieden im Lande zu wahren.

Protestkundgebungen liegen vor von einer großen Anzahl von Haupt- und Zweigvereinen des Evangelischen Bundes, u. a. vom hessischen, braunschweigischen, westfälischen Hauptverein, von den Zweigvereinen Tangermünde, Bromberg, Wälfingen, Sulz a. N. (Würt.), Barmen, Nordlingen, Pöschau, Sagan, Göttingen, Hohenliebenthal, Droyhsig, Dels, Dettlingshausen, Neuhansen (Nhr), Esleben, Potsdam, Deberan, Pfersdorf, Bernigerode, Biebig bei Dessau, Wilsdruff, Kauffenheim, Mengede, ferner von den evangelischen Arbeitervereinen in Gelsenkirchen und Nürnberg, vom evangelischen Volksverein in Essen-Rüttenscheid, vom Gemeindefürsorgeverein in Siegersdorf. Als erste Kreisynode hat die in Stargard i. P. „zentrierten Einspruch“ gegen die „rücksichtslose päpstliche Friedensfindung“ erhoben. In Breslau werden, wie bereits gemeldet, drei große Versammlungen in evangelischen Kirchen stattfinden; in Dortmund schloß sich eine von 5000 Erwachsenen besuchte Versammlung der evangelischen Vereine dem Protest des Evangelischen Bundes an, in Nürnberg eine große vom Evangelischen Bund einberufene Volksversammlung.

Auch politische Organisationen und Versammlungen haben sich dem Protest angeschlossen. So der Reichsverein

für Sachsen-Altenburg auf seiner Hauptversammlung in Schmöden, eine liberale Versammlung in Schmöden bei Berlin, der nationalliberale Verein in Leipzig u. a. Groß ist die Zahl der — außer der für Berlin angezeigten Versammlung im Hilsus Busch — geplanten Protestversammlungen: so in Oßersleben, Halle, Dessau, Frankfurt a. M., Altenburg, Erfurt, Kassel usw. Besonders erfreulich ist, daß auch eine beträchtliche Zahl von Männern, die an hervorragender Stelle im öffentlichen Leben stehen, in warmen Worten ihre Zustimmung zu dem Proteste des Bundes ausgesprochen haben, so der Reichstagsabgeordnete Prinz zu Schönau-Carolath, Geheim-Rat von Dörnburg in Kassel u. a.

### Ausland.

**Briffon wieder zum Kammerpräsident gewählt.**  
Die französische Deputiertenkammer beschritt am Mittwoch, nachdem die Wahlen von 530 Deputierten für gültig erklärt worden waren, zur Wahl des definitiven Bureaus. Zum Präsidenten wurde mit 304 von 425 abgegebenen Stimmen Briffon gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Alle geeinigten Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. Die Kammer wählte zu Vizepräsidenten die Deputierten Etienne (republ. Linke) mit 313 Stimmen, Duch (soz. Radikaler) mit 292, Bertheaux (soz. Radikaler) mit 269, Dron (Radikaler) mit 229 Stimmen. Der Professor Thierri erhielt 180 Stimmen.

### Die Gährung

**unter den französischen Verkehrsbeamten,**  
die bereits zum Streik auf den Südbahnen führte, hat nun auch auf den Norden übergegriffen. Der Verband der Lokomotivführer und Heizer der Nordbahnen beschloß, wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung in den Ausstand zu treten. Es wurde dem Streikaustritt überlassen, Tag und Stunde des Beginns des Ausstandes festzusetzen. Es wurde ferner beschlossen, das nationale Syndikat der Eisenbahnangestellten solle ersucht werden, sich gegebenen Falles dem Ausstand anzuschließen. Nach Beendigung der Versammlung zogen etwa 1500 Bahnangestellte vor den Nordbahnhof und sangen dort die Internationale. Die Manifestanten wurden durch Schutzleute auseinandergetrieben.

### Trübe Prophezeiungen für Georg V.

Ein amerikanischer Astrologe hat dem Nachfolger König Eduards das Horoskop gestellt und ist dabei zu äußerst traurigen Weissagungen gelangt. König Georg V. beginnt die Prophezeiung, wird nur noch 6 1/2 Jahre leben, und die ersten 5 Jahre seiner Regierung werden die unruhigsten sein, die die englische Geschichte überhaupt kennt. Im Beginn des zweiten Regierungsjahres werden nämlich Unfälle, in einigen Kolonien, namentlich in Indien, entstehen; im dritten Jahre wird England in einen fürchterlichen Krieg mit einem anderen europäischen Staate verwickelt werden. Hieraus wird England sehr geschwächt hervorgehen, so daß es zu vielen Zugeständnissen gezwungen sein wird. Ägypten, so behauptet der Unglücksrabe weiter, wird dem englischen Könige ebenfalls viel Unruhe bereiten, doch wird es sich nicht der englischen Oberhoheit entledigen können. Dieses Ereignis wird aber unter dem Nachfolger Georg V. eintreten. England selbst muß sich auf Veränderungen seiner Verfassung gefaßt machen: der hohe Adel wird sich bedeutende Einschränkungen seiner Vorrechte gefallen lassen müssen, und während des dritten Regierungsjahres Georg V. wird ein heftiger Zwist am Hofe ausbrechen. Für das zweite Regierungsjahr wird ein schlimme Feuerung vorausgesagt.

### Die Schießausbildung der englischen Schiffsartillerie

erscheint nach Mitteilungen des „Standard“ in seinem besonders günstigen Lichte. Das Blatt teilt mit, daß ein Teil der Prüfungsschießen dieses Jahr ohne Benutzung des Feuerkontrollapparates stattgefunden hat, da sich herausgestellt habe, daß der Apparat schon bald nach Beginn einer Aktion zusammengebrochen werden dürfte. — Bei den vorjährigen Prüfungsschießen haben die Schiffschiffe „Dreadnought“ und „Venerable“ mit 68 Schüssen 56 Treffer erzielt, in diesem Jahre jedoch mit der gleichen Anzahl von Schüssen nur 40 Treffer. Die Trefferprozente sind daher bei beide Schiffen auf 58,8 zurückgegangen.

### Roosevelt redet noch immer.

Roosevelt hielt Dienstag in der Universität Oxford eine Vorlesung über biologische Analogien in der Geschichte.

### Parlamentarisches.

#### Das preussische Abgeordnetenhaus

hat vorgestern in zweiter und dritter Lesung die Vorlage über die Erhöhung der preussischen Zivilliste gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der Schluß beider Häuser des preussischen Landtages erfolgt spätestens am 17. Juni.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

#### Wilsdruff, den 10. Juni.

— Die Weisheit der Vogelwelt. Rudul — Rudul rüht aus dem Wald. Man weiß, er ist ein arger Schwermüder, ein rechter Egoist unter seinen geschiedenen Kollegen, aber die Menschen sind ihm immer wieder gut. Sie hören ganz gern, wenn er seinen Namen in alle Wind rüht, dieser geschickte Frühlingvogel. Manche zählen die einzelnen Rufe und denken sie auf die Lebensjahre; in Deutschland tat man das schon im 13. Jahrhundert. Junge, lebensfrohe Mädchen denken da nicht an die Jahre bis zum Tode, sondern bis zur vergnüglichen Hochzeit. Die Singvögel sind Verkünder von Lenz- und Sommerlust, so weiß es bereits die mittelalterliche Poësie: „Liedlich unter Bäumen, bei Nachtigallengefang, lieblich läßt sich träumen...“ Martin Luther setzte im Namen seiner lieben Vogelwelt eine humoristische Beschwörungsformel auf, in der es hieß: „Wir Drosseln, Amstel, Finken, Hänflinge, Stieglitze samt anderen frommen, ehrbaren Vögeln... fügen Euch Liebe zu wissen, wie wir gläubig berichtet worden, daß Einer, genannt Wolfgang Eberger, Euer Diener, sich

unterstanden habe... einen Finkenherd anzurichten, und nicht allein in ihren lieben Freunden und Finken, sondern auch uns allen, die Freiheit zu fliegen in der Luft und auf Erden Körnlein zu lesen, von Gott uns gegeben, zu wehren vornehmlich, dazu uns nach unserm Leibe und Leben stellt.“ Werkwürdig, wie oft die flotten Segler der Lüste als medizinische Heilbringer gepriesen wurden. Da besagt z. B. die Chemnitz „Kodensphilosophie“: „Der Frühling die erste Schwalbe sieht, siehe alsbald still und grabe unter seinem linken Fuße mit einem Messer in die Erde, so findet er eine Kohle, die ist das Jahr gut für das kalte Fieber.“ In alten Sagen zeigt der Vogel dem verirren Menschenkinde den richtigen Weg. Ein Nabe führt die Thierherde nach Äthien, und französische Kreuzfahrer folgen den Spuren einer Gans. Der Flug der heiligen Vögel konnte den römischen Aukuren ein gewichtiges Omen oder Unglückszeichen sein. Mehrere Vögel galten von jeher als vorbildlich für eine treue Eterneliebe, z. B. Storch, Specht, Biedehopf, Auerhahn, Strauß und Pelikan. Der Hahn als Frühhaufsteher und Tagesbote ist überhaupt zu einem Symbole des steigenden Lichtes geworden; darum sieht man ihn auch auf altchristlichen Grabdenkmälern und auf Kirchturnspitzen. Bekannt ist die fromme Vorstellung, daß sich der heilige Geist in Gestalt einer Taube herniedergelassen habe. Vom Adler wird gesagt, daß er sich an der Sonne verjüngen könne, und da denkt man wohl an das Psalmwort: „Der heilige Geist ist wie ein Adler.“ Aber man weiß auch von Totenvögeln, und ein moderner Dichter redet von einem schwarzen, todesstrahligen „Vogel Schwermut“, und wer es hört, „der mag keine Sonne mehr schauen“. Viel leichtere Lebensphilosophie verknüpft u. a. Meister Spaz, der nebenbei auch in seiner Art die Frauenfrage löst; man vergleiche seinen Spruch in dem bekannten Gedichte: „Ich will dich hier mit zwei Worten kurz berichten: Für den Spaz ist das Plätsch, für die Spazin sind die Pflichten!“

— **König Friedrich August** wird morgen die durch Blitzschlag auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn am Dienstag verletzten Soldaten des 177. Infanterie-Regiments besuchen. Er ließ den Angehörigen der geliebten Soldaten Geldunterstützungen zugehen. Ferner hat der König dem Regiment telegraphisch sein Bedauern ausgedrückt lassen und telephonisch Berichte des Regiments-Kommandeurs und des Garnison-Lazarett-Königsbrunn einverlangt. Der gestern mittag erhaltene schriftliche Bericht des Regiments ergibt, daß keine Lebensgefahr bei den vierzehn Verletzten besteht, von denen nur drei im Lazarett noch behandelt werden brauchen. Das Regiment ist angewiesen worden, in einigen Tagen nochmals dem König über den Zustand der Verletzten zu berichten.

— **Das königl. sächs. Landgardmerietorps** ist mit einer neuen, das bisherige Obergewehr ersetzenden Schußwaffe in diesen Tagen ausgerüstet worden. Die neue Waffe ist die Drause'sche Selbstladebüchse mit einem Magazin für sieben Patronen. Die Büchse ist nicht nur handlicher, sondern auch ein Pfund leichter als das bisherige Gewehr. Die Gardarme benötigen die Büchse bereits bei dem diesjährigen Preiswettbewerb.

— **Die Prinz-Heinrich-Fahrt** wurde vorgestern beendet. Die letzte Etappe von Reg bis Homburg v. d. Höhe wurde glatt gefahren, von irgend welchem Unfall ließ keine Meldung ein. Die Ankunft der Rennwagen in Homburg erfolgte in kleinen Abständen von 1/5 bis 5 Uhr nachmittags. Auf dem Bankett in Homburg wurde vorgestern die offizielle Preisverteilung vorgenommen. Sieger war Direktor Ferdinand Porsche, Wiener-Neustadt, auf einem österreichischen Daimler-Wagen.

— **Ueber die Verkehrsstage der diesjährigen Alpensonderzüge** wird uns jetzt, nachdem die Bereinbarungen mit den beteiligten Verwaltungen abgeschlossen sind, folgendes mitgeteilt. Es werden abgefertigt: Am 2. Juli von Leipzig je ein Sonderzug nach Bindau über Augsburg und nach München mit Anschluß nach Salzburg und Kufstein; am 6. Juli von Görlitz und Dresden ein Sonderzug nach München mit Anschluß nach Bindau, Salzburg und Kufstein; am 14. Juli je ein Sonderzug von Chemnitz, Leipzig und Dresden nach Bindau über Augsburg, je ein Sonderzug von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach München mit Anschluß nur nach Kufstein, je ein Sonderzug von Dresden und Leipzig nach Salzburg über Landshut—Mühlb. (ohne Berührung von München), je ein Sonderzug von Dresden und Leipzig nach Stuttgart und Friedrichshafen; am 15. Juli je ein Sonderzug von Chemnitz, Leipzig und Dresden nach München mit Anschluß nur nach Kufstein; am 18. August je ein Sonderzug von Leipzig und Dresden nach Bindau über Augsburg, je ein Sonderzug von Leipzig, Chemnitz und Dresden nach München mit Anschluß nach Kufstein und Salzburg. Am 14. und 15. Juli dürfen Reisende mit Fahrkarten nach Salzburg die Münchener Züge nicht benutzen, sie haben lediglich mit dem für Salzburg bestimmten Zuge zu fahren.

— **Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft** wird kommenden Sonntag, den 12. d. M., ein Sonderst. ff. 8.30 abends von Dresden bis Meissen, Ankunft in Meissen 10.15 abends verkehren lassen und ferner ein solches im Anschluß an Fahrt 8.15 abends ab Meisa, um 9 Uhr in Meissen eintreffend, abends 9.15 von Meissen nach Dresden, Ankunft in Dresden 11.55 abends. — Die diese beiden Fahrten ausführenden Schiffe laufen sämtliche Unterwegsstationen an.

— **Die Einführung der Weltsprache Esperanto** hat in Deutschland, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, auch in den ersten vier Monaten große Fortschritte gemacht. Es wurde nicht nur eine Anzahl neuer Esperantovereine gegründet und in fast allen bedeutenden Orten Esperantountericht und Uebungslaufe begonnen, sondern es war auch die Aufnahme des Esperanto in das Unterrichtsprogramm zahlreicher Schulen, z. B. der Volksschulen in Denzen und Weinböhl bei Dresden, Schwarzenberg i. S. u. a. zu verzeichnen. Auch die Leipziger Handelshochschule lehrt jetzt Esperanto. Wie man uns noch mitzuteilen bittet, versendet die Auskunftsstelle des V. D. E. in Leipzig, Mollatestraße 28B, gegen Einsendung von 15 Pf. in Briefmarken ein Esperantolehrbuch mit erklärenden Schriften portofrei und teilt auf Wunsch die Adressen der ca. 250 deutschen Esperantovereine mit.

— **Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz** (Dresden-A., Schlegelstraße 24) versendet soeben das zehnte Heft seiner Mitteilungen, das zum größten Teil seiner

praktischen Tätigkeit gewidmet ist, indem es in einem längeren Aufsatz „Aus der Praxis der Bauberatungsstelle des Sächsischen Heimatschutzes“ Beispiele und Gegenbeispiele von allen möglichen Bauten bringt, die die Geschäftsstelle beschäftigt haben. Aus dieser Abhandlung ist der ganze Umfang der Tätigkeit einer solchen Bauberatungsstelle, die in jeder Weise kostenlos arbeitet, voll und klar zu ersehen, andererseits dürfen die Abbildungen aber auch jedem deutlich die zweckmäßigen, praktischen und ästhetischen Vorzüge heimatlischer Bauweise erkennen lassen. Verschiedene Abbildungen von Walbschutztafeln mahnen an die Achtung vor dem Walde, während ein Aufsatz von Professor Dr. Jacobi „Schützt das Kleinleben der Heimat“ die Leser erinnern soll, auch dem bescheidenen Wesen im Anlitze der Heimat Achtung zuteil werden zu lassen. Eine Abhandlung über Schwarzenberg schildert die Schönheit dieser erzgebirgischen Stadt und bringt einige interessante Abbildungen neuerer heimatlischer Bauten dabeist. Hofrat Prof. Schffert hat einen Artikel über Volkskunst in dem Heft veröffentlicht, der uns in Wort und Bild einige köstliche Sagen des Museums des Vereins für Sächsische Volkskunde zeigt. Zum Schluß enthält das Heft verschiedene Gutachten aus dem Wirkungskreise des Sächsischen Heimatschutzes, die einen weiten Einblick in das große und umfangreiche Arbeitsgebiet gewähren. Das Heft kostet 80 Pf. und ist durch die Geschäftsstelle des Sächsischen Heimatschutzes, Dresden-A., Schlegelstraße 24, zu beziehen.

— **Totenschan** Von bekannteren Persönlichkeiten des Inn- und Auslandes sind im Monat Mai u. a. folgende verstorben: König Eduard von England. Prof. Geh. Rat Dr. v. Sadigny, Münster, Mitglied des Herrenhauses. Franz Starbina, Berlin, hervorragender Maler. Pauline Viardot-Garcia, Paris, berühmte Gesangsmeisterin. Elise v. Orzesko, die bekannteste unter den polnischen Dichterinnen der Gegenwart. Erzlenz Plant, Göttingen, berühmter Jurist und Hauptkämpfer des Bürgerlichen Gesetzbuches. Prof. Robert Koch, Berlin, berühmter Entdecker auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten. Reichstagsabg. Detto, Frankfurt a. O. Reichstagsabg. Zimmermann, Dresden.

— **Ein Denkmal in Rom.** In der Hauptkirche der Jesuiten in Rom, dicht beim Grab des heiligen Ignatius befindet sich eine große, aus Marmor gemeißelte Gruppe, die die Religion darstellen soll. Eine aufrechtstehende Frauengestalt hat ein Kreuz in der Hand und zu ihren Füßen krümmen sich schmerzvoll zwei Gestalten, die von Höllenflammen umzingelt werden. Die eine Schmerzensgestalt zerzaust sich die Haare, die andere versucht vergeblich, Schlangen abzuwehren, die auf sie zuschnellen. Die Gesichtszüge dieser beiden Unglücklichen sind uns wohl bekannt, es sind die beiden Gottesmänner Luther und Calvin. Had damit auch nicht der geringste Zweifel über diese beiden Figuren herrsche, hat jede von ihnen ein Buch in den Händen, auf dem die beiden Namen Luther und Calvin eingemeißelt stehen. So ist in den kalten Marmor mit ungläublicher Offenheit Geist und Aiz des Jesuitismus gegenüber der evangelischen Kirche zum Ausdruck gebracht. Had dieses Ziel heißt: „Die evangelische Kirche, diese Ausgeburt der Hölle, muß niedergetreten werden; das Schwert der katholischen Christenheit darf nicht ruhen, bis auch der letzte Protestant als reinigtes Kind zur alleinseligmachenden Kirche zurückgekehrt ist.“ Um zu diesem Ziel zu gelangen, ist jedes Mittel erlaubt, jeder Weg recht, wenn nur dadurch die katholische Kirche zu größerer Ehre gelangt. Hätte man sich nur damit begnügt, diesen Gedanken in Marmor darzustellen, das würde uns nicht weiter anfechten. Aber es ist eine ganze Geschichte von Blut getränkt, voll Scheiterhaufen und Regengerichten, voller Ränke und Listen, die einen traurigen Beweis dafür gibt, daß Rom mit diesem Gedanken auch Ernst gemacht hat. Gegen Rom's große Macht und viel ist es sich zu wehren. Aber nicht darf das mit dem Schwerte und mit äußerer Macht geschehen. Die evangelische Kirche hat das nicht nötig und darf das auch nicht. Denn wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen. Man kann die Wahrheit unterdrücken und knechten, verfolgen und verbannen, sie läßt sich nicht austrotten; aus der Ache steigt sie immer wieder neu belebt in die Höhe. Freilich die evangelische Christenheit darf auch nicht müßig die Hände in den Schoß legen und zuschauen, wie Rom in tödtlicher Weise protestantische Christen quält und drangsalirt. Sie muß sich der Verfolgten, der Einsamen in katholischer Umgebung annehmen und alles tun, um bei diesen evangelisches Bewußtsein zu wecken und zu erhalten, damit sie ein Senkorn des Evangeliums unter den Katholiken werden. Drum müssen wir den Gustav Adolf-Verein, der jenen Kirchen und Schulen zu Pfarr- und Wirthshäusern, zu Lehrern und Pfarrern verhelfen will mit reichlich Gaben fügen und stärken.

— **Die Säunen und Mauern blüht** jetzt das Schöllkraut oder die Goldwurz, eine Pflanze, von der nicht alle wissen, daß sie eine Giftpflanze ist. Der Stengel enthält einen gelben, widerlich riechenden scharfen Milchsafte, der häufig zum Wegweizen von Warzen (Leichdornen) an den Fingern gebraucht wird. Dies ist jedoch sehr gefährlich, da durch den Giftsaft leicht eine Blutvergiftung entstehen kann, deren Folge unter Umständen der Tod ist. Darum Vorsicht! Diese Pflanze spielt von alters her eine Rolle: die Goldmacher (Alchymisten) schrieben dem gelben Saft geheimnisvolle Kräfte zu, und die Schwalben sollten mit dem Saft ihre geblendeten Jungen wieder sehend machen. — **Gewarnt sei** auch vor den Blüten des Goldregens, die in ihrer goldgelben Pracht ihren Strauch zieren. Kinder nehmen sie gern in den Mund und zerkauen sie wohl auch, was leicht Uebelkeit, Brechen und Magenschmerzen verursacht. Die Blüten des Jasmin betäuben im Zimmer durch ihren starken Duft; daher lasse man sie lieber am Strauche, und ihre Duft bleibt im Freien unschädlich.

— **Die Kirchen kommen.** Das ist für die Kleinen ein Signal zur Freude. Da sitzen sie vor den Häusern mit ihre. Düte kirchen und drücken mit jeder Kirche erst einen Stempel auf das nachhafte Mäulchen, das nicht müde wird, eine Frucht nach der anderen



na  
ein  
344  
12



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur H. W. Wilsdruff.

### Moderne Indianer.

Die Kultur, die alle Welt beledt, hat sich auch auf die roten Kinder Amerikas erstreckt. Die Zeiten der Cooperschen Indianerromantik sind längst vorbei, —

ihm Raffinement betriebene Diebstahl vielleicht noch am meisten an ihre Vergangenheit erinnert. Es zeigt sich hierin noch die letzte Erinnerung an die Zeiten, da ihnen alles gehörte, soweit das Auge reichte. Auch der Jagd liegen viele noch

ihre wilden Kriegsgefänge sind längst verstummt und ihre musikalischen Neigungen sind von der Kultur in andere Bahnen gelenkt worden. So durchreist zur Zeit eine Indianerkapelle Europa und wird dabei auch einer Anzahl



Rothäute als Musiker auf der Gastspielreise.

vorausgesetzt, daß es sie jemals gegeben hat. Die „große Schlange“ und der „klinke Hirsch“ oder wie sie sonst heißen mögen, haben längst das Kriegsbeil begraben und sich mehr oder minder friedlichen Beschäftigungen zugewandt, von denen der von vielen Rothäuten mit gro-

aus alter Gewohnheit ob, und mit einem Eifer, der einer besseren Sache wert wäre, bemühen sie sich, die letzten Pelztiere auszurotten. Andere haben sich friedfertigeren Beschäftigungen zugewandt und verfertigen Panamahüte und Arbeiten aus Glasperlen. Auch

deutscher Städte einen Besuch abstatten. Die Kapelle, die unsere Abbildung wiedergibt, besteht aus 22 Rothäuten und drei „Bleichgesichtern.“ Nur der Feder schmuck erinnert noch an die Cooperschen Gestalten, und selbst dieser ist nur eine Konzession an ihre Zuhörerschaft.

## Doktor Hohenhaus.

Roman von Hans Salm.

10

(Fortsetzung.)

**I**n ein Herz wenigstens hatte die Abreise des Doktors eine tiefe Lücke gerissen. Mit einem Verzweiflungsschrei hatte der Junge seine Knie umklammert, leuchtend jauchzend, staubbedeckt lief er neben dem Wagen her, so weit ihn seine Füße trugen, dann hauchte er atemlos am Weg — in einem Schmerz, der ihm die kleine Brust fast zerreißen wollte.

In das Amt, wo er seinen gütigen Herrn auf Schritt und Tritt vermiste, lehrte er nicht zurück.

Er kroch wieder in die alte Kiste, aber es war doch ein neues Leben in ihn gefahren. Die Kliden des Schneiders und die Kräuter der Alten räumte er zusammen, wie ers von des Doktors Sachen her gewohnt war, versuchte sich sogar mit Nehrbesen und Scheuersand an den Ziegelsteinen des Bodens und mit einem Lappen an den blinden Fensterseiden, er lief für den Krüppel, dem der Doktor wirklich eine hübsche Kundschaft wieder zusammengetrommelt hatte, und war morgens der erste in den vier blaugetünchten Schulwänden, wo ihm sein pfiffiger Kopf manch einen Lobspruch eintrug. Die Läden von früher her waren längst sorgfältig ausgefüllt worden, denn der Doktor hatte seinen Schilling beim Schulmeister „in Probat gehn“ lassen, bis er die Addition und das große Alphabet weg hatte.

Am liebsten war ihm aber der Weg in die Oberförsterei — denn auch die Tadel und die Höslein der kleinen Burschen da lieferte jetzt der Onkel Blad.

Dann rückte ihm — es war schon kalter Herbst draußen — das schöne Fräulein ein Schemelchen als Herdfeuer, füllte ihm ein Köpfchen mit Abenduppe und hatte so viel liebe gute Worte für ihn in Bereitschaft. Sie hatte ihm auch schon ein paar warme Strümpfe gestrickt und ein wollenes Tuch für die Großmutter, stießerte ihn mit Kappe und Mittel für die Schule aus und ließ sich die schöne Geschichte vom großen Kinderfreund erzählen. Er brachte das mit großer Andacht zuweg, aber als er fertig war, zogen sich seine dünnen Lippen kläglich in die Breite, und schließlich brach er in ein jammervolles Weinen aus.

„Was hast du denn?“ fragte Luise — so freundlich, daß das schwarze Kerlchen sich ein Herz zum Antworten faßte.

„Bei die Geschichte möt id immerst rohren,“ bekannte er unter ächzenden Atemzügen, „dat is mi allerat as de Herr Doktor!“

Und dann brach es in einem unaufhalt-samen Strom hervor:

„En ordn'tlichen Wünsch fall id wer'n, het hei segt, un wenn I kunsfirmiert bin, fall id wedder tau em treden — as sin Levlo, het hei segt, un nich lägen fall id un nich wedder mausen, un wenn't mi slicht geiht, falln Se mi helpen!“

„Ich?“ fragte Luise.

„Joa, Se — het hei segt.“

Luise hatte allen Grund, nicht mit sich zufrieden zu sein. Die löstliche Frische, mit welcher sie sonst so hell und zufrieden in die Welt hineinschaute, wollte nicht zurückkehren, zum erstenmal fühlte sie ihre Pflichten hin und wieder wie eine Last auf ihr liegen. Auf Stunden des friedlichsten Glückes folgten Tage voll heißer, heimlicher Kämpfe. Da schien ihr das Leben so leer und lang und die Kunst so schwer, es recht zu leben.

Es war an einem der langen, rauhen Novemberabende.

Die Kinder waren schon ins warme Bettchen geschlüpft, und Lorch ging nach einem flüchtigen „Gute Nacht!“ die Treppen hinauf, als der Oberförster Luise in sein Zimmer rief.

So schlüch und jungfräulich stand sie in dem schwarzen Hauskleid, mit ihren klaren, unschuldigen Augen vor ihm.

Er nahm ihre Hände und sah ihr lächelnd in das fragende Gesicht.

„Was sagst du denn, mein Hausmütterchen, daß dich mir jemand entführen möchte?“

„Ach — Vater!“ stammelte sie erblaffend.

„Nun, nun!“ Der energische Herr zog die buschigen Brauen zusammen. „Er ist ein braver Junge, und wenn du ihn lieb hast, darfst du es deinem alten Papa heute abend eingestehn.“

„Herr von Blumenthal?“ fragte Luise leise.

Der Oberförster schaute sie zweifelnd an.

„Noch immer nicht der Rechte, meine kleine Luise?“

Sie schüttelte den Kopf.

Ein paarmal schritt er durch das Zimmer, dann stopfte er bedächtig seine kleine Tonpfeife, und schüchtern reichte ihm Luise den Fidiбус.

„Du bist doch nicht böse, Vater?“

„Herzenskind — Gott weiß, wie schwer es mir würde, dich wirklich einmal herzugeben! Aber den Blumenthal hab ich gern. Du wirst es ihm selbst sagen und freundlich, hörst du!“

Traurig stand Luise an ihrem Fenster.

Sie hatte den liebenswürdigen Forstmann auch gern. Seine frische Art tat ihr wohl, seine Lieder tönten so fröhlich in ihr nach, und in den stillen Winterabenden war er die vollkommenste Erscheinung auf der Oberförsterei. Die Kinder hingen an ihm und dem Vater war er fast unentbehrlich geworden.

Vor einiger Zeit besuchte ihn sein Bruder — ein stattlicher, junger Offizier — und seitdem hatte sie sich auch gern von seiner Mutter erzählen lassen und ihrem trauten, kleinen Heim in Berlin.

„Wir sind nicht reich,“ sagte er mit einem Ausdruck in seinem hübschen Gesicht, der ihr unvergeßlich war, „aber immer vergnügt, und was mich anbetrifft, so tauschte ich dies warme närrische Herz mit allem, was es hat und hofft nicht gegen die Schätze einer Welt. Hopp! hopp! kleine Dine! Wer ist denn der Allerbeste?“

Das Nesthäkchen hatte jauchzend auf seinem ausgestreckten Fuße gewippt und schlang jetzt die Arme um seinen und Luises Hals.

„Du und meine Dine!“

Luise dachte wehmütig an das kleine Erlebnis. Nein, sie konnte ihn nichts hoffen lassen, nichts, als daß er sie vergessen würde, um ohne sie glücklich zu sein. War' es nur erst gesagt!

Schneewetter!

Mit hellem Jubelschrei tummelten die Kinder im Garten, und nach altem Brauch legte Luise die ersten Bratäpfel in den Ofen.

Da tat die Tür des Wohnzimmers sich auf, und Herr von Blumenthal trat mit blaßem Gesicht herein.

Langsam ging ihm Luise ein paar Schritte entgegen.

„Ich will mir von Ihnen selbst meine Antwort holen,“ begann er mit unterdrückter Stimme. „Es ist keine gute, Fräulein Luise?“

Er mußte es wohl in ihrer Miene schon gelesen haben.

„Es tut mir so leid,“ sagte sie mühsam, „so leid, daß Sie mich mißverstanden haben. Wir sind Freunde, nicht wahr? — wir wollen es auch bleiben.“

Er stand einen Augenblick regungslos, dann wandte er sich zur Seite.

Draußen jauchzten die Kinder, die weißen Floden wirbelten ans Fenster, im Ofen lohten und knisterien die Buchenscheite.

Der junge Forstmann riß sich mit einer ungestümen Bewegung aus seiner Fassungslosigkeit.

„Fräulein Luise,“ sagte er leise. „Das kann, das darf Ihr letztes Wort nicht sein. Ich bitte ja für heute nicht viel — nur daß Sie es versuchen wollen mit einer grenzenlosen Liebe, die Sie nicht lassen kann, nur daß Sie mir nicht jede Hoffnung nehmen.“

Luise sah groß und ernst zu ihm auf. „Ich kann es nicht,“ antwortete sie kaum hörbar.

Herr von Blumenthal griff nach seiner Mütze. Jeder Blutstropfen schien aus seinen Wangen gewichen zu sein.

„Vergeben Sie, gnädiges Fräulein! Ich werde Ihren Weg nicht wieder kreuzen.“

Er wandte sich verzweifelt zum Gehen, aber Luises Herzensgüte konnte ihn so seinem Schmerz nicht überlassen.

Sie lief an die Tür und hielt sie mit ausgestreckten Armen zu.

„Nein, Herr von Blumenthal, nicht eh' wir die alten, guten Freunde wieder sind, eh' Sie mir versprechen, daß Sie wiederkommen wollen öfter noch als sonst — alle Tage!“

Er starrte sie finster an. Ihre schönen Augen standen voll Tränen. Bittend dämpfte sie ihre Stimme zu Lauten, wie er sie nie so innig vernommen zu haben meinte.

„Und wenn ich Ihnen sage, daß ich solch einen Abschied von Ihnen nicht ertrüge, daß ich meine Geschwister nicht lieber haben kann als Sie, wenn ich Sie bitte: Gehen Sie nicht fort — bleiben Sie unser lieber Freund!“

Er konnte ihr nicht antworten. Er stürzte außer sich in die Knie und bedeckte ihre Hand mit Küßen.

Dann ging er mit müden Schritten hinaus und den Weg, den er gekommen war, wieder hinab.

Lorch trug emsig Tassen und Teller zur Bespermahlzeit auf, schnitt die Butterbrote, schenkte der von wilder Schneeschlacht glühenden kleinen Gesellschaft in die bunten Becherchen und nahm Klein-Dine nicht ohne Zärtlichkeit auf den Schoß, um auch dieses unablässig plappernde Mäulchen zufrieden zu stellen.

Anfangs hatte es verwunderte Gesichter gegeben.

Sie ließ mit einemmal die Bücher liegen, und opferte dem ewig spiel- und frage-lustigen Sperlingsnest manches Stündchen, das sie sonst an ihrem Nähtisch verträumte.

Luise ahnte, was in ihr vorging. Gott hatte wohl andre Wege zu dem trozig verschlossenen Herzen gefunden als die allzu nachsichtige Liebe des Vaters und ihre Bitten und Worte.

Dem kleinen märkischen Flecken nahte ein trauriges Christfest.

Wie ein Würgengel ging die Seuche von Tür zu Tür, und es war kaum ein Haus, hinter dessen Scheiben sich nicht ein fieberndes Kind in seinen Kissen hin und her warf und wimmornd erliden wollte. Kein Tag, an dem sich nicht das Sterbeglädchen klagend regte.

Wie durch ein Wunder blieb die Oberförsterei verschont, obwohl sich weder Große noch Kleine von den betroffenen Familien abschließen konnten. Scharenweis kamen die geängstigten Mütter in den Hof und die Küche, um sich ein paar Tröpflein aus der Hausapotheke zu erbitten, und alle Mittag wurde ein Extratiegel auf den Herd gerührt, in welchem eine milde Kranksuppe für die ärmsten der armen kleinen Opfer brodelte.

Am Morgen flogen sie noch jubelnd die glatte Schlittenbahn hinunter, der Mittag kam — da erloschen die Rosen und runden Wädden, der Kopf wurde schwer, die Kehle eng, der Abend ging hin mit wüstem Traum, mit Atemnot und Schmerzen — und den anderen Morgen sahen die lieben runden Guckaugen nicht mehr.

Der erste Adventsgottesdienst wurde besser besucht, als man im Fleden gewohnt war. Gut tat der linde Trost, die sanfte Mahnung, die gläubige, werbende Liebe des jungen Predigers, so schwer es blieb, nun wieder heim zu wandern, Weihnacht zu halten, und das blonde Nesthähnchen oder ein anderer kleiner Liebling war nicht mehr dabei.

Herr von Blanc hatte mehrere Wochen auf Reisen zugebracht. Er machte Pläne zur Gründung einer großen technischen Fabrik, mit welcher er sich wirklich einen gewissen Lebenszweck schaffen und an eine feste Scholle binden wollte — nicht an diesen weltverlassenen Winkel — natürlich nicht — aber fürs erste zog es ihn doch immer wieder her.

Sein erster Gang war durch den oberförstlichen Park in das schlichte, kleine Nachbarhaus gewesen. Ja, klein schien's, wenn man aus der weiten Welt dorthin zurückkam, viel zu klein und eng für den Schatz, den es barg!

Am dem Abend dieses Tages sahen Tante und Nichte plaudernd bei einer Näharbeit im Wohnzimmer.

„Wie der Herr von Blanc mit einemmal aufgelebt ist!“ bemerkte die erstere etwas unvermittelt, nachdem sie Lorchens veränderliches Wesen einer Erörterung unterworfen hatte. „Ein netter Mann!“ Und mit einem sorg'nvollen Seufzer: „Du solltest dir's doch überlegen, Lieschen!“

Diese errötete und preßte für einen Moment die Lippen zusammen. Sie hatte gefürchtet, daß die gute, alte Dame sich über diesen Punkt auszusprechen sehnte.

„Was soll ich mir überlegen,“ fragte sie mit einem jener klaren Blicke, welche Tante Dorette nur verlegen lächelnd ertragen konnte.

„Ja — Kindchen! Der Vater hat's auch schon gesagt, 's ist doch noch was anders wie mit dem Blumenthal! — solch eine Partie!“

Luisen Augen flammten.

„Der Vater hat's auch gesagt?“ wiederholte sie bitter und ungestüm. „Eine Partie? Des Geldes wegen?“

Luisen war bleich geworden wie die Linienstickerin in ihrem Schoß, die sie jetzt aufstehend zusammenschlug, und verließ das Zimmer.

Sie ging nicht zur Ruhe, Lange lehnte sie mit zitternden Lippen an ihrem Fenster und schaute in den schneebedeckten Park hinunter. Sobald sie aber die bekannten Schritte der Tante auf der Treppe vernahm, verließ sie die kalte Nische und suchte das anstoßende Zimmer auf.

Ein langer Blick auf die schlummernden Kinder, ein Kuß auf Vincens Lippen, —

dann wollte sie auch zu Tante Dorette hinüber.

Dieselbe war gerade dabei, die rotgeweinten Augen auszuwaschen.

„Gute Nacht, Tante!“ Luise hatte die schwächliche Gestalt mit ihren jungen Armen umfaßt. „Nicht wahr? Du verstehst mich? Du vergibst mir, daß ich so heftig war?“ Und sie lehnte die blühende Wange an Tante Dorettes vielgefurchte Sinn. „Man kann, — man kann doch nicht, wenn man jemand nicht lieb hat.“

Das alte Fräulein erwidert den Veröhnungskuß mit Herzlichkeit, aber zu Luisen Worten schüttelte sie den Kopf.

„Ach, das mit der Liebe,“ sagte sie seufzend. „Das ist nun nicht jedem beherzt. Das muß man verwinden — nach und nach, — und es geht auch schließlich.“

„Ja, ja,“ begann sie noch einmal, da Luise schwieg. „Auch wie im vorigen Sommer, — es hat mich so erbarmt, Lieschen, — man kommt schon drüber weg, — ganz gut.“

Was war das, Dieselben flammenden Augen, die sie schon unten im Wohnzimmer erschreckten!

„Tante Dorette!“ schrie Luise auf wie in einem jähen, körperlichen Schmerz, von ungeschickter Hand an der brennenden Wunde ihrer Seele berührt. „Was war im Sommer? Was hat dich erbarmt?“

„Kind! Du fragst auch immer noch einmal! Das merkt man doch, — jeder, der Augen hat! Und solch ein Ged! Zehnmal lob' ich mir da einen vernünftigen Mann, der weiß, was er will und das Seinige zusammenhält!“

Das Mädchen war wie ein Steinbild.

„Gute Nacht, Tante Dorette,“ sagte sie leise und schloß hinter sich die Tür.

Zitternd vor Scham und Jammer sank sie drüben in die Knie.

Sie hatten's gesehen, — ihr stilles Leid, — ihr Heiligtum in der Leute Mäuler! Jeder, der Augen hat! Nur sie, sie war blind geblieben, zum Erbarmen blind! Es waltete ein Gefühl in ihr auf, das sie längst erstickt wähnte.

„Ein Ged, ein Ged!“ wiederholte sie mit zuckenden Lippen und richtete sich hoch und stolz empor. Sie sah ihn wieder sich gegenüber unter den rauschenden Parkbäumen, sah seine gedankenvollen Augen, seinen Kummer über die zwecklos veraudeten Tage, hörte das herzbevegliche Weinen seines kleinen Schütlings. Nein! nein! Es sollte ihr niemand das teure Bild zerstören, das sie in ihrer Brust so keusch gehütet und begraben, — sie schämte sich ihrer Liebe nicht.

Wie wenig konnten die beiden Frauen ahnen, daß der junge Doktor in jener Abendstunde die Treppen seines Hauses emporstieg und bald darauf seinem Freunde gegenüber stand.

Sein Gesicht war merkwürdig gealtert.

„Ich komme von der Beerdigung des Fürsten,“ sagte er nach der Begrüßung. „Es ging anfänglich über Erwarten gut und dann ravide dem Ende zu. Ich bin einer sehr ungnädigen Behandlung begegnet.“

„So,“ bemerkte der Techniker lakonisch. „Das hat dir man'ner vorausgesagt. hm, hm! tut mir leid!“ Und indem er sich mit dem Ankömmling in einer behaglichen Kammer niederließ: „Was gedenkst du denn nun anzufangen, wenn man fragen darf?“

Hohenhaus fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Fragen darf? Josef! Ich bitte dich um deinen Rat und um deine Anteilnahme an

allem, was mich betrifft. Ich will Repente verkaufen. Ich will es noch einmal — in Berlin versuchen.“

„Und das Fräulein von Boß —?“

„Heiraten, — ja!“

„Hast du deine Damen gesprochen?“

„Dora ist wieder bei ihren Verwandten. Das Fräulein von Wedel habe ich gestern aufgesucht.“ —

„Und dir mit dem Hausverkauf die Pistole auf die Brust setzen lassen, — eine klardenkende Person, — garnicht genug anzuerkennen!“

„Wenn du es so nennen willst, — ja! Es ist alles, was ich Dora bieten kann, was ich habe, um ihr und mir eine Existenz zu gründen.“

„Und wer, glaubst du, wird dir den alten Bau hier abkaufen?“

Hohenhaus stand auf, ging ein paarmal in dem Zimmer auf und ab und ließ sich dann wieder mit gesenkten Brauen in seinen Sessel fallen.

„Du, Josef.“

„Ich? Bist du nicht bei Verstand?“

Der junge Doktor wußte, wie er diesen grimmigen Ton seines Freundes zu deuten hatte.

„Ich würde dich nicht bitten,“ sagte er, „mir dieses augenblickliche Opfer zu bringen, wenn ich nicht wüßte, daß du ein Geschäftsmann bist, daß du später zu deiner Rechnung kommen wirst. Josef, um unserer alten Freundschaft willen: Antworte mir, hilf mir!“

Jetzt war es an Josef von Blanc, eine längere Wanderung über die Holzdielen zu unternehmen.

Nein, er war der gefühllose Cyniker nicht, für den er sich mit Vorliebe ausgab. Das Herz tat ihm weh bei dem Anblick des armen, verblendeten Jungen, für den er mehr hätte tun können als bei dem vorgeschlagenen Kauf ein gewisses Risiko, den Verlust einiger Tausende, wenn er selbst die Grundstücke wieder loschlug. Aber sollte er dem Bedauerenswerten wirklich von der unseligen Neigung für das oberflächliche Mädchen zu dem lebenslangen Joch einer enttäuschten Ehe verhelfen? Nein, und aber nein! Er wußte, was in diesem Augenblick seine wahre, wenn auch wenig dankbare Freundespflicht war.

„Heute noch nicht,“ jagte er stehen bleibend.

„Und warum nicht?“ fuhr Hohenhaus auf. „Um mich bis zum Wahnsinn zu martern?“

„Himmel! Junge! Um dir Zeit zur Besinnung zu lassen, — dir — und deinem Fräulein Braut bei ihren Verwandten Czerni.“ —

Der junge Arzt wich zurück.

„Willst du dich deutlicher erklären?“ knirschte er durch die Zähne.

„Gern, — aber unter der Bedingung, daß du meine Offenheit nicht als eine persönliche Beleidigung, sondern als den erbeten Rat und meine Anteilnahme an deinem Schicksal auffaßt.“

Hohenhaus richtete sich jetzt mit blinkenden Augen empor.

„Es ist genug,“ sagte er. „Ich würde Dora nicht lieben, wenn ich nicht auch von ganzer Seele an sie glauben könnte, — und ich sehe nun meine Ehre darin, deinen Entschluß mit voller Ruhe abzuwarten.“ —

Vincen plapperte auch die folgende Nacht — mit heiserer Stimme und immer heiseren Wangen, und als Luise sie erschrocken aus dem Bettchen hob, fiel sie ihr schwer und wimmernd vor Schmerzen in den Arm.

**Ein russischer Privatpalast.**

In Kiew, der Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements, hat sich der schwerreiche Privatier Gorodecki einen Marmorpalast gebaut, der als das teuerste und in seinem reichverzierten Barockstil als das eigenartigste Privathaus der Welt gilt. Der kostspielige Bau hat nebst der Innenausstattung die Summe von nahezu 3 Millionen Rubel gekostet. Unser oberes Bild zeigt uns dieses einer Millionärslounge entsprechende Gebäude. Trotz der hohen Baukosten wird vielleicht mancher der Fassade keinen Geschmack abgewinnen.

für Arme errichten. Im Mittelalter waren Bäder namentlich vor kirchlichen Feiertagen gebräuchlich. In den Städten spielten die Badestuben bald eine große Rolle, indem sie jedoch mehr und mehr der Sittenverderbnis Vorschub leisteten, riefen sie seit 1600

der großen Bäder, die einfach auf Schiffen auf der Seine aufgebaut sind. Das Wasser für die hunderte von Badewannen, die in dem mehrstöckigen Bau untergebracht sind, wird direkt dem Strom entnommen. In Deutschland sorgt die deutsche Gesellschaft für Volksbäder insbesondere für die Einrichtung von Brausebädern. Vielfach sind solche auch schon mit den Schulen verbunden. Größere luxuriöse Badeanlagen neuerer Zeit sind in Deutschland das Kurzwecken dienende Friedrichs- und Augustabad in Baden-Baden, das Kaiserbad in Wiesbaden, das Römerbad in Badenweiler. Große Schwimmbadeanlagen mit Schwitzbädern zc. gibt es in den meisten größeren Städten, manche in hervorragender architektonischer Ausstattung, so z. B. die Volksbäder in München und Stuttgart, das Admiralsgartenbad in Berlin, die öffentliche Badeanstalt in Bremen.



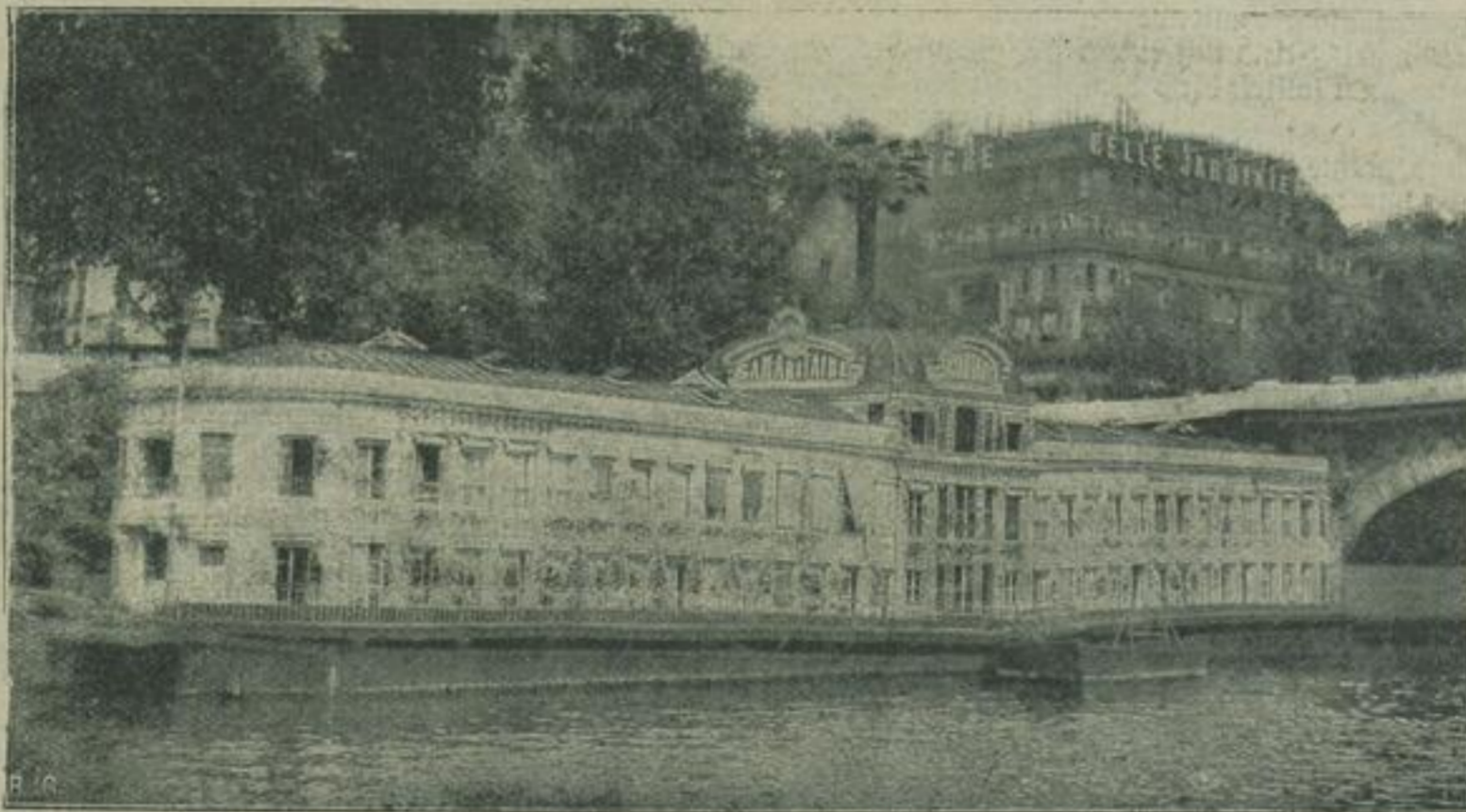
Ein kostbares Privathaus.

**Baden in alter und neuer Zeit.**

Das Baden hat bei den verschiedensten Völkern von jeher eine große Rolle gespielt. Im Altertum war das Baden vielfach mit dem Kultus verknüpft. Den Juden war es nach erfolgter Verunreinigung vorgeschrieben. Die Griechen badeten vor dem Mahl, vor dem Opfer und vor Empfangnahme von Orakelsprüchen. Allgemein war das Baden als Bestandteil der Körperpflege gebräuchlich, daher waren bei den Römern öffentliche Badeanstalten errichtet. Die Römer gebrauchten gern warme Bäder. Die in der Kaiserzeit errichteten öffentlichen Bäder übertrafen, bei höchst gesteigertem Luxus der Bauart, alle vorher und nachher erreichten Größen. Einzelne boten Raum für 6000 Personen. Mit den Bädern waren Räume für Leibesübungen, für Redelebungen, Bibliotheken zc. verbunden. Auch in den Provinzen war das Baden überall verbreitet; man findet Reste solcher Bäder in Pompeji, Nimes, Aachen, Baden-Baden, Badenweiler. Die vorhandenen Privathäuser enthielten einen Auskleideraum, ein Kaltbad mit einem Schwimmbassin, ein lauwarmes Luftbad mit Wannen oder größeren Becken, ein heißes Bad mit amphitheatralisch erhöhten Bänken, um nach Wahl verschiedene Wärmegrade zu haben, und ein über dem Heizraum gelegenes Schwitzbad. — Bei den Mohammedanern

Proteste und Maßnahmen der Ärzte, Geistlichen und Behörden hervor, und so geriet das Badewesen ganz in Verfall. Einen neuen Aufschwung nahm das Badewesen dann erst im 19. Jahrhundert, als man der öffentlichen Gesundheitspflege seine Aufmerksamkeit zuzuwenden begann. Diese Bewegung ging insbesondere von England aus. Seitdem

war auch hier wieder England, das bahnbrechend wirkte. Das Seebad steigert Wärmeabgabe und Appetit und dient daher gegen leichtere Neurasthenie, Blutarmut, Skrofuloze und zur Nachbehandlung von Krankheiten. Im Sommer beträgt die mittlere Temperatur in der Nordsee 14—17°, im Atlantischen Ozean 20—23°, im Mittelmeer 22—27°; das letztere hat auch den höchsten Salzgehalt, 3,2—4,1 Prozent, während er in der Nordsee nur 3,1—3,4 und im Atlantischen Ozean 3,0—3,7 Prozent beträgt. Noch weit geringer ist der Salzgehalt der Ostsee. Die Heilwirkung der Seebäder beruht nicht allein auf dem Baden, sondern mehr noch auf der Seeluft, deren Salzgehalt und Staubfreiheit namentlich auf die Atmungsorgane günstig einwirkt. Das älteste deutsche Seebad ist Döberan. In der Berliner Umgebung sind in den letzten Jahren von den Behörden an verschiedenen Stellen der Spree, sowie am Wannensee geeignete sandige Uferstrecken zum Baden freigegeben worden. Die sogenannten Freibäder erfreuen sich einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit der Berliner Bevölkerung.



Schwimmendes Wannenbad.

ist das Baden als Bestandteil des Kultus sehr verbreitet. Prachtvolle Bäder befinden sich in Kairo und Damaskus. Das Christentum war dem Baden anfangs abhold und verwarf insbesondere die warmen Bäder. Erst im 8. Jahrhundert brachte Karl der Große das Baden wieder in Aufnahme und ließ in Hospitälern und Klöstern Bäder

wurden in den meisten größeren Städten öffentliche Badeanstalten errichtet. Unser unteres Bild zeigt uns eine solche Badeanstalt in Paris. Allzu reichlich ist die Gelegenheit zu baden in Paris keineswegs; um so praktischer ist aber die Gesamt-Einrichtung

berliner Umgebung sind in den letzten Jahren von den Behörden an verschiedenen Stellen der Spree, sowie am Wannensee geeignete sandige Uferstrecken zum Baden freigegeben worden. Die sogenannten Freibäder erfreuen sich einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit der Berliner Bevölkerung.

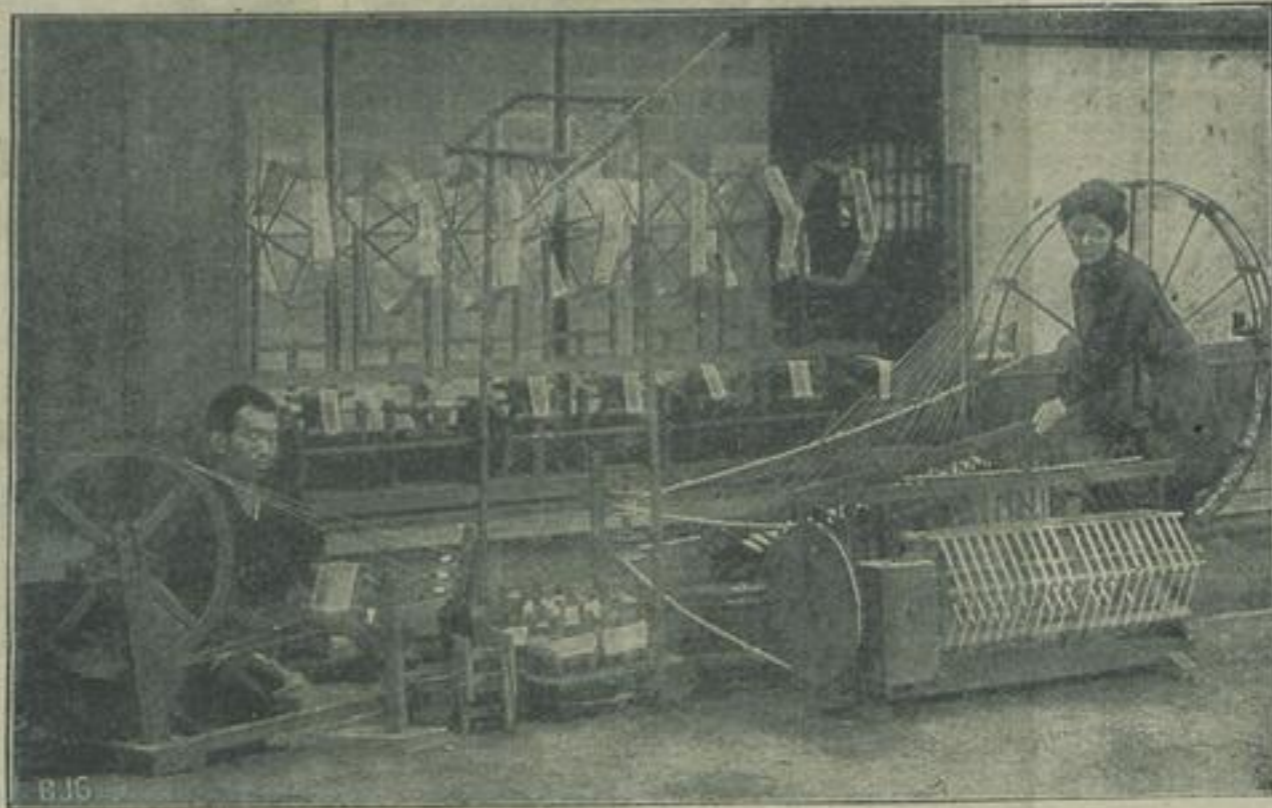
Nebst für die Seidenraupe Hausindustrie wird. der schmutzigen Querschnitt einen Das wachsenden spinnen folg zü gungen muß ein angenehme muß ja und h mäßige Lagerpl Seiden der nach Blätter damit schreite. Raupe, langen ruhig i passend hat. zen Se neben Gegen bewegt dabei e nach den Tag m webe, Zickzack 7—8 von d der sie nach 2 bricht. nur zu Zucht davon Seiden linge o niederl künstli Mault spinne faden den s man r friecht, stört, man Stund warme aussef hen, o Sträh nicht Man sortier Wasse Gespi sind, Wasse halten gestell der C Haus rige Nachd

## Seidenkultur in Japan.

Neben China kommt besonders Japan für die Seidenindustrie in Betracht. Die Seidenzucht ist die bedeutendste japanische Hausindustrie, während die Zucht der Seidenraupe in größeren Etablissements gepflegt wird. Der Seidenspinner gehört zur Familie der Nachtfalter. Der Schmetterling hat schmutzig-weiße Flügel mit 2—3 dunklen Querstreifen und dazu auf den Vorderflügeln einen undeutlich gezeichneten Halbmond. Das Weibchen legt 2—300 bläuliche Eier, deren austretende gefrägte Raupen schnell wachsen, sich viermal häuten und dann einspinnen. Will man die Seidenraupe mit Erfolg züchten, so sind mehrere Hauptbedingungen zu erfüllen. Der Züchtungsraum muß eine gleichmäßige Temperatur und einen angemessenen Feuchtigkeitsgrad haben. Auch muß fortwährend eine gleichmäßige Lüftung und häufig eine Umlagerung und gleichmäßige Verteilung der Raupen auf den Lagerplätzen stattfinden. Die Fütterung der Seidenraupe muß öfter und die Verteilung der nach und nach gröber zu schneidenden Blätter unter ihnen gleichmäßig erfolgen, damit auch ihre Entwicklung ebenso vorschreite. Fühlt die glatte, weißlich glänzende Raupe, daß die Zeit ihres 6—7 Wochen langen Lebens vorbei ist, so wird sie unruhig und läuft hin und her, bis sie einen passenden Ort zum Einspinnen gefunden hat. Sie klebt nun zwei Tropfen des klebrigen Saftes, der ihr aus zwei Öffnungen neben dem Maul hervorquillt, an dem Gegenstande an, wo sie sich einspinnen will, bewegt den Kopf hin und her und haspelt dabei einen dünnen, klebrigen, an der Luft rasch erhärtenden Faden hervor, den sie mit den Vorderfüßen um sich wickelt. Den ersten Tag macht sie nur ein unregelmäßiges Gewebe, eine Art Unterfutter, über das sie ein Zickzack mit strafferen Fäden spinnst, bis nach 7—8 Tagen ein ovaler Schlauch (Kokon) von der Größe eines Taubeneis fertig ist, der sie unsichtbar macht und aus dem sie nach 2—3 Wochen als Schmetterling hervorbriecht. Diese Entwicklung läßt man aber nur zu, um für das nächste Jahr Eier zur Zucht frischer Raupen zu erzielen. Um keine davon zu verlieren, setzt man die aus den Seidenpuppen (Kokons) kriechenden Schmetterlinge auf weiße Kartons, wo sie ihre Eier niederlegen. Diese werden durch Wärme künstlich ausgebrütet und die Raupen mit Maulbeerblättern gefüttert, bis sie sich einspinnen. Jeder Kokon enthält einen Seidenfaden von etwa 1000 m Länge. Will man den Kokon zu Seide verarbeiten, so muß man verhüten, daß der Schmetterling austriecht, weil dieser das Seidengespinnt zerstört. Man tötet die Puppen daher, indem man sie entweder in einem Backofen 2—3 Stunden einer Hitze von 55—75° C, oder warmen Schwefel- oder Heißwasserdämpfen aussetzt. Die Kokons sehen weiß, fleischfarben, orange oder gelb aus und müssen zu Strähnen abgehaspelt werden, wenn man sie nicht in die Fabriken roh verkaufen will. Man wirft die Kokons, nachdem sie vorher sortiert sind, in einen Kessel mit heißem Wasser, damit sich die harzigen Teile des Gespinnstes lösen. Wenn sie hier durchweicht sind, so bringt man sie in einen Kessel mit Wasser, unter dem ein mäßiges Feuer unterhalten und neben dem der Seidenhaspel aufgestellt wird. Das nun folgende Abhaspeln der Seidenfäden, das in Japan meist als Hausindustrie betrieben wird, ist eine schwierige Arbeit, die große Sorgfalt erfordert. Nachdem die Hasplerin durch Schlagen der

Kokons in dem Kessel mittels eines Besens von Birkenreisig die Anfänge der Fäden gefunden hat, wobei ein Teil als Flock- oder Floretseide in dem Reisig hängen bleibt, vereinigt sie 3—8, mitunter auch bis 20 solcher Kokonsfäden und führt sie durch gläserne Ringe oder Fadenleiter über einen Fadenführer auf den vier-, sechs- oder achtarmigen Haspel. Während des Abhaspelns hat die Arbeiterin eine Schale mit kaltem Wasser neben sich, aus der sie von Zeit zu Zeit

16. Jahrhundert, entwickelte sich unter dem Großen Kurfürsten durch die Refugiés in Berlin und Krefeld weiter und erreichte den Höhepunkt zur Zeit Friedrichs des Großen. Die Weltseidenernte betrug 1907: 22,06 Millionen Kilogramm. Shanghai führte 1907: 4,16 Millionen Kilogramm, Kanton 2,25 Mill., Japan 6,37 Mill., Indien 350 000 Kilogramm aus. Die Zahlen zeigen deutlich, welchen hervorragenden Anteil Japan an dem Weltseidenhandel hat. Dem Werte



Seidenzucht, die bedeutendste der japanischen Hausindustrien.

den Fadenhalter abkühlt. Die Güte der Seide hängt zum Teil mit von der Sorgfalt des Abhaspelns ab, denn nun erst kommt das Zwirnen oder Filieren der aufgehaspelten rohen Seide, die man auch Roh- oder Grenzseide nennt. Je nach der Art des Zwirnens unterscheidet man Organfin-, Orsoy- oder

nach beläuft sich der japanische Seidenerport pro Jahr auf etwa 180 Millionen Mark. Von unseren Bildern läßt uns das obere einen Blick in eine japanische Seidenzucht tun; auf dem unteren sehen wir die Raupen bei der Fütterung. Es ist eigentümlich, daß diese Tiere sich ausschließlich von den Blät-



Fütterung der Seidenraupe mit gehackten Maulbeerblättern.

Kettenseide und Trama, Trame- oder Einschlagsseide, als Mittelsattung Marabutseide, als geringste Belo oder Belseide. Das Stammland der Seide ist China. Durch Justinian kamen 550 die ersten Raupeneier und Maulbeerpflanzen nach Byzanz. Der Seidenbau blühte in Griechenland bis 1147, verbreitete sich, durch kriegerische Rogers I. nach Sizilien (Palermo) verpflanzt, über Italien und Spanien, kam 1480 nach Tours, 1520 nach Lyon, begann in Deutschland im

tern des Maulbeerbaumes nähren. Alle Versuche mit Surrogaten sind bisher gescheitert. Dadurch sind der Seidenraupenzucht gewisse natürliche Schranken gezogen, da der Maulbeerbaum nicht überall gedeiht. Speziell in Norddeutschland ist seine Kultur ziemlich schwierig, wengleich in Preußen unter Friedrich dem Großen zahlreiche Maulbeerpflanzen angelegt wurden; dieselben sind aber fast sämtlich eingegangen, da man ihnen die nötige Pflege nicht angedeihen ließ.



Hat das gut geschmeckt!

Man kann es angethaneres gehen, als einen rechten Hunger und zur Stillung bestanden eine recht befehle Zafelt? Die gelinde Hunger hat den thätigen Hunger zu jeder Zeit, m. aber immer ihre Stellunggerichte, ihn zu stillen. Der Staat hat'se Stiles, der hinter dem einen Fenster ungethan gestanden hat, führt uns eine kleine Gesellschaft vor den Blick, welche stehen für Stellunggerichte, den kampfgequerten Ständer bis zur letzten Spur mit Stoff und junge vorliegende. Das überquellende Schicksal, wird bei der Strophen mit dem Namen sagt: „Hat das gut geschmeckt!“ Der furchtige Krogstopp „Grübel“ hat müde alle fischen lassen und nicht schon das Gemunden des Verstandes, welcher ihn eine Stängelstange besonders aufstücken wird.

Es w  
von frö  
Die Kind  
Treppen,  
Herzblat  
nen, wor  
einer wi  
Was  
Augen  
durchbar  
weigten i  
„Zan  
ment in  
viel, viel  
Kreisphy  
Die g  
der hor  
„Zwe  
Gott we  
Vater is  
nen.“  
Wie  
zurück u  
nen eint  
Der j  
ich vor  
vorrichte  
Der  
als sie a  
und men  
ie entse  
ich jezt  
ogen.  
„Stal  
er si  
greifen  
burgeln  
selöffelt  
kräfte e  
eifer Be  
rück zu  
nicht ein  
nen.“  
Dann  
nach, ri  
na steden  
hließen  
Sein  
ochrot u  
der  
rückte.  
Hier der  
Etwa  
extrete  
en beig  
ndeste  
sthen  
aninch  
stum,  
em gi  
liege,  
engifte  
st zeig  
sen L  
che, D  
en vor



Es wurde plötzlich totenstill in dem sonst von fröhlichen Stimmen hallenden Hause. Die Kinder schlichen auf Fußspitzen über die Treppen, — und Luise verließ ihr kleines Herzblatt nicht mehr, — in jener erzwungenen, wortlosen Ruhe, welche starke Naturen einer wirklichen Gefahr gegenüber besitzen.

Was sie litt, als das Fieber unter ihren Augen zunahm und schon vor Mittag die furchtbare, herzerreißende Atemnot eintrat, zeigten ihre schmerzlich verzogenen Lippen.

„Tante Dorette,“ sagte sie, für einen Moment in den Hausflur tretend. „Es wird viel, viel schlimmer. Wir müssen nach dem Kreisphysikus in B. schicken.“

Die gute Dame stand schluchzend vor ihrer homöopathischen Hausapotheke.

„Zwei Stunden hin und zwei zurück, und Gott weiß, ob er nicht über Land ist. Der Vater ist erst mal ins Amt runter gegangen.“

Wie in schwerem Traum lehrte Luise zurück und sah bald auch die beiden Herren eintreten.

Der junge Doktor war leichenblau, als er sich vor dem Rande des Holzbeetchens emporrichtete.

Der Zustand des Kindes war gefährlicher als sie alle ahnten. Noch ein paar Stunden, und menschliche Hilfe war ohnmächtig gegen die entsetzlichen wuchernden Giftkeime, die sich jetzt schon tief in das Halschen hinunterzogen.

„Kalte Wasserumschläge,“ ordnete er an, da er fürs erste zu den einfachsten Mitteln greifen mußte. „Laue Salzlösung zum Gurgeln, Glycerin, wenn es im Hause ist, teelöffelweise Bouillon und Wein, damit die Kräfte erhalten werden. Ich denke, in kürzester Zeit mit den nötigen Medikamenten zurück zu sein. Bis dahin darf das Kind sich nicht eine Viertelstunde lang überlassen bleiben.“

Dann untersuchte er die Kinder der Reihe nach, riet Fritz und Trude sofort ins Bett zu stecken und die anderen vollständig abzuschließen.

Sein eben noch farbloses Gesicht war hochrot vor Erregung, als er dem Oberförster in der Haustür noch einmal die Hand drückte. Wie ein Pfeil flog sein prächtiges Tier der nächsten Kreisstadt zu.

(Fortsetzung folgt.)

### Etwas über Giftfestigkeit.

Von Walther Kabel.

Unter Giftfestigkeit versteht man die Erscheinung, daß gewisse Lebewesen die Einverleibung von Substanzen vertragen, die, in gleichen oder selbst kleineren Mengen den Vertretern naheverwandter Arten oder Rassen beigebracht, diese sicher töten oder zum mindesten doch schwer schädigen würden. So besitzen diese natürliche Giftfestigkeit z. B. die Kaninchen gegen Atropin, Hunde gegen Morphium, Igel und Huhn gegen Kantharidin, dem giftigen Bestandteile der spanischen Fliege, Jäneumon und Igel gegen Schlangengifte. In noch weit höherem Maße giftfest zeigen sich auffallender Weise die wirbellosen Tiere. Würmer, Schnecken, Tintenfische, Quallen usw. leben in Strichmüllungen von solcher Konzentration, daß wenige

Kubikzentimeter davon einen Menschen töten würden. Die bei allen Wirbeltieren und besonders beim Menschen als Herzgifte erprobten Digitalis-Präparate wirken bei allen niederen Tieren in keiner Weise. — Immerhin ist diese Giftfestigkeit bei den meisten Lebewesen nur eine relative, d. h. dem betreffenden Tiere müssen zur Erzeugung einer nachteiligen Wirkung unverhältnismäßig große Mengen des Giftes beigebracht werden. So kann man z. B. einen Igel sehr wohl durch Kreuzottergift töten. Nur gehört dazu eine derartige Menge Gift, daß das e'ner Kreuzotter allein nicht h'nre'cht. Durch Experimente ist festgestellt worden, welche Dosis Kreuzottergift nötig ist, um ein Pferd zum Verenden zu bringen. Und dieselbe Dosis nimmt der kleine, stachelige Ge'esse ohne das geringste Unbehagen in sich auf! — Absolute Giftfestigkeit finden wir dagegen bei allen giftproduzierenden Tieren gegen ihr eigenes Gift, z. B. bei Giftspinnen und Giftschlangen gegen ihr Drüsensekret und bei den Aalen gegen ihr Blut, von dem sonst einige Kubikzentimeter einen Hund bei Einbringung in das Blutgefäß'ststem töten.

Von weitaus größerer praktischer Bedeutung als die natürliche ist jedoch die künstlich erzeugte Giftfestigkeit. Es war bereits im Altertum bekannt, daß Gifte, die bei der ersten Einverleibung starke Wirkungen auf den menschlichen Organismus hervorbrachten, bei fortgesetztem Gebrauch allmählich vertragen und schließlich überhaupt keinen Einfluß mehr äußern. In derselben Weise lassen sich auch Tiere durch vorsichtia gesteigerte Dosen von Gift völlig unempfindlich gegen die betreffende Giftstoffe machen. Professor Behring's geniale Entdeckung, daß das Blut derart vorbereiteter Tiere ein Gegengift — ein Serum — enthält, das anderen Tieren eingepritzt, diese vor sonst tödlichen Giftgaben schützen kann, hat bekanntlich auch zu der Diphtheriebehandlung geführt und der heimtückischen Kinderkrankheit den größten Teil ihrer Schrecken genommen, ferner zu der Schutzbodenimpfung usw. — kurz zu der heutigen Serumtherapie. Der erste auf ähnliche Art giftfest gewordene Mensch, von dem uns die alten Schriftsteller berichten, war König Mithridates von Pontus (gest. 63 v. Chr.). Die er lebte nämlich in der beständigen Angst, von seinen Feinden durch Gift beseitigt zu werden. Auf Anraten seines Leibarztes Mithridates fütterte er nun Gänse mit täglich größeren Dosen Gift jeglicher Art und trank dann das Blut dieser derart präparierten Vögel. Auf diese Weise soll er schließlich gegen die damals bekannten Gifte vollkommen unempfindlich geworden sein. Denn als sich dann später sein Lieblingssohn gegen ihn erhoben hatte und ihn in der Königsburg belagerte, versuchte er vergeblich, sich durch Gift das Leben zu nehmen. Beim Eindringen der Belagerer in seine Gemächer mußte ihn vielmehr ein Diener mit dem Schwerte niederstoßen. — Dieselbe einfache Methode, die Mithridates anwandte, um giftfest zu werden, wird seit Jahrtausenden in Indien, wenn auch in etwas veränderter Form, von der Sekte der Schlangenbeschwörer für ihre geheimnisvolle Kunst angewandt. Wird in Indien ein Eingeborener von einer giftigen Schlange gebissen, so läßt er sich von einem solchen Schlangenbeschwörer in die künstlich durch einen Messerschnitt erweiterte Wundwunde spucken und der Biß heilt ohne nachteilige Folgen. Diese Leute, deren Speichel eine solche Heilkraft besitzt, stehen beim Volke selbstverständlich in hohem Ansehen und nehmen an den indischen Fürstentümern noch heute trotz der europäischen Leibärzte eine bevorzugte Stellung ein. Das Geheim-

nis der wunderbaren Heilkraft dieser Schlangenbeschwörer findet folgende sehr natürliche Erklärung: Die Schlangenbeschwörer, die in ihre Sekte nur Familienmitglieder aufnehmen, lassen ihre Kinder von alten, nur noch schwaches Gift produzierenden Schlangen beißen. Diese Prozedur bestehen regelmäßig nur solche Kinder, deren Organismus besonders widerstandsfähig ist. Die Ueberlebenden aber besitzen durch diese eine Injektion schon eine solche Giftfestigkeit, daß nun der Biß einer kräftigen Schlange nur noch leichte Störungen des Allgemeinbefindens bei ihnen hervorruft. Dieses Verfahren wird fortgesetzt, bis schließlich der erwachsene Schlangenbeschwörer in jeder seiner Körperflüssigkeiten ein Gegengift gegen das Drüsensekret der Giftschlangen beherbergt und zwar in solcher Menge, daß schon ein Tropfen Speichel genügt, um z. B. die Giftdosis der gefürchteten Brillenschlange unschädlich zu machen. Selbstverständlich vermag ein Schlangenbiß dem Schlangenbeschwörer nicht das Geringste anzuhaben. — Auf Gewöhnung beruht z. B. ebenfalls die Arsenikfestigkeit der Arsenikesser in Steiermark, wo die Unsitte des Arsenikessens eine unheimliche Verbreitung bei Jung und Alt hat. Hierher gehört auch das Verhalten der menschlichen Organe gegenüber dem Alkohol, Morphium, Opium und Nikotin. So kann man der Dauerraucher, der den Tag über vielleicht seine zwölf schweren Zigarren verqualmt, ohne ein Unbehagen zu empfinden, mit Recht von sich sagen, daß er giftfest sei — nämlich giftfest gegen das Nikotin! Und dergleichen sind giftfest all die Unglücklichen, die heimlich der verheerenden Leidenschaft des Morphium- und Opiumgenusses fröhnen und die Dosen dieser Gifte beständig steigern müssen, um immer wieder die ersehnte Wirkung zu verspüren. Und schließlich — giftfest ist auch der gewohnheitsmäßige Trinker, dessen Körper häufig ganz unglaubliche Mengen Alkohol verträgt.



### Dichtergaben.

#### Wahre Liebe!

Still und verschwiegen wie das Grab  
Und wie die Taube rein,  
Der Noah einst den Delzweig gab,  
Soll wahre Liebe sein.

Mild wie des Aethers Sternenpracht  
Und Mondes Silberschein,  
Und sanft wie eine Frühlingsnacht,  
Soll deine Liebe sein.

Beständig wie der Tannenbaum  
Und frisches Immergrün  
Soll in dem ird'schen Lebenstratum  
Die edle Liebe blühen.

Rudolf Müller.

#### Sinnspruch.

Die Menschen wären glücklich, hätten sie  
Das Uebel nur zu tragen, das der Schöpfer  
Mit ihrer irdischen Natur verknüpft,  
Und wäre nicht der Mensch das Menschen  
Genick.

Vermischtes.

**Ein Erstlingsporträt.** Der berühmte englische Maler Gainsborough brachte sein erstes Porträt auf folgende seltsame Art zu stande. Er war noch ein namenloser junger Künstler und verwendete bis auf weiteres seine Zeit dazu, landschaftliche Studien aufzunehmen. Dazu hatte er in dem mächtigen Obstgarten, der sich hinter dem von ihm bewohnten Hause ausdehnte, sehr gute Gelegenheit, da er dort mannigfachen Baumschlag und allerhand Strauchwerk in schönster Bequemlichkeit studieren und auf die Leinwand fesseln konnte. — Einmal im Hochsommer besand er sich schon zu früher Morgenstunde in diesem Garten und saß in einem lustigen Sommerhause vor seiner Staffelei. Da bemerkte er einen Mann, der draußen in einer schmalen Nebengasse stand und sehnlichst über den Zaun blickte. Die vielen reifen Früchte im Garten hatten es ihm angetan, namentlich ein köstlicher Birnbaum dicht neben dem Zaun. Da rundum noch alles in Schlaf zu liegen schien, denn den jungen Maler in seinem versteckten Atelier bemerkte er nicht, wurde das Verlangen nach den appetitlichen Birnen übermächtig in dem Manne. Geräuschlos stieg er über den Zaun und erkletterte den alten Birnbaum, wo er sich an der saftigen Frucht gütlich tat. Gainsborough erhob sich von seinem Sitze, und voller Schrecken nahm der Eindringling Reißaus. Der Jünger der Kunst jedoch hatte mit seinem scharfen Malerauge die Züge des Birnendiebes so treu erfasst, daß, als er sie jetzt mit Farbe und Pinsel wiedergab, sogleich jeder ausrief: „Das ist der und der!“ — Man schickte nun einen Boten hin, der für die gestohle-

Die Auster werden auch auf künstliche Weise gezüchtet, wie unsere Haustiere oder wie etwa die Schnecken im südlichen Deutschland, und zwar seit unvordenklichen Zeiten. Schon die alten Römer legten einen Wert auf diese künstliche Austerzucht, welche bis auf den heutigen Tag noch die größten und besten Auster liefert. Wir lesen in der

und auch an Trajan selbst sendete. Britannien war schon zu Zeiten Juvenals wegen seiner trefflichen Auster berühmt. Die Römer bereiteten dieselben auf die verschiedenste Weise zu und Plinius erzählt uns von Sergius Orata, er habe durch seine gedünsteten Lucriner-Auster einen hohen Ruf erlangt, weil die britischen Auster damals noch nicht bekannt waren. Merkwürdigerweise hat man unter den römischen Altertümern, welche in England ausgegraben wurden, auch ein Austermesser von Bronze zum Öffnen dieser Schalthiere gefunden.



Betrunkener: „Satra, die ganze Zeit hat der Mond hell g'schienen und jetzt, wo i's Schlüsselloch such', versteckt er sich auf 'n Stund' hinter die Wolken?!“

Humor.

**Verbindliches.** Ein Arzt schrieb an seinen Patienten: Vor einigen Monaten verband ich Ihr gebrochenes Bein; jetzt, da Sie längst geheilt sind, würden Sie mich verbinden, wenn Sie mir das Honorar schicken. Der Patient antwortete: Als Sie mich verbanden, versicherten Sie mich, ich würde weiter keinen Nachteil von meinem Beinbruch haben. Ich halte Sie beim Wort.

**Zurückgewiesen.** „Ich rate Dir, wenn du heiraten willst, nimm die kleine Adele, die ist doch wirklich zum Anbeißen.“ — „Ja, aber ich bin Vegetarianer.“

**Bersäumt.** Sie: „Da schau her, Rudolf, wie schön meine Blumen nach dem Regen geworden sind!“ Er: „Warum hast du dich nicht auch anregen lassen?“

**Guter Rat.** In einem Gasthause wird einem Gaste ein Entenbraten vorgesetzt, in dessen Haut noch zahlreiche Federstummel stecken. Bei der Zecher wird ihm der Braten mit 2 Mk. berechnet. „Sagen Sie dem Wirte“, wendet sich der Gast zum Kellner, daß er seine Enten ebenso gründlich rupfen möchte, wie seine Gäste.“

Sinnprüche.

Verchiebe nichts, mein säumig Herz,  
Auf eine bess're Zeit!  
Auf Zeitverlust folgt Reu und Schmerz,  
Auf Trägheit Traurigkeit.

Drücke den Pfeil zu schnell nicht ab, der  
nimmer zurückkehrt!  
Glück zu rauben ist leicht; wiederzugeben,  
so schwer.

Der Freigebige ist selten ein Dankbarer.

Die Ehr' ist süß, wenn unser Herz  
uns sagt, daß unserm Haupt der Ehre  
Kranz gebührt.

Bevor du die Reichen verachtest, lerne  
die Reichtümer verachten.

Meist ist das, was wir als persönliches  
Denken und Fühlen am ängstlichsten  
verschweigen, dasjenige, was allen  
Menschen gemeinsam ist.

nen Birnen Schadenersatz fordern sollte. Wie zu erwarten war, leugnete der Mann Stein und Bein, in dem Obstgarten des Nachbarn gewesen zu sein. Erst als er das Bild ansah, das der Bote mitbekommen hatte, und darin sein wohlgetroffenes Porträt erkannte, bequemte er sich dazu, seine Schuld einzugestehen und die geforderte Sühne zu zahlen. Gainsborough's Ruf als Porträtmaler aber war damit begründet.

alten Geschichte von drei vornehmen Römern, welche sämtlich Apicius hießen und zu verschiedenen Zeiten lebten und als die ausgefeiltesten Feinschmecker galten; der berühmteste von ihnen war der dritte Apicius, welcher zu Kaiser Trajans Zeiten lebte, ein Buch über die Tafelfreuden schrieb und ein besonderes Geheimnis in Beziehung auf das Rästen der Auster besaß, von welchen er Proben an verschiedene vornehme Männer

Rätsel-Ecke.

Anagramm.

Araberfürst: 1 2 3 4,  
4 1 3 2 siehst du mich hier.

Wortspielrätsel.

Mich fordert man in gesitteten Kreisen;  
Wer mich verletzt, dem wird gewiß  
Man alsobald die Wege weisen,  
Und zwar mit Recht geschieht ihm dies.

Mich nimmt man oft bei einer Bitte,  
Die zu erfüllen du begehrt.  
Oft nimmst du's selbst, so will's die Sitte;  
Bescheidenheit den Menschen zielt.

Auf mich siehst du beim Mondenscheine,  
Gar oft den rüst'gen Jägermann,  
Daß ihm das Reh, der Hirsch erscheine,  
Das ist sein ganzes Trachten dann.

Mögst du, mein Lieber, dich bequemen,  
Beim Raten jetzt mich nicht zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Jhring. Druck und Verlag von Jhring & Fabrenholz G. m. b. H., Berlin SO. 16.

gründlich zu bearbeiten, so daß ja am Steine kein Fleisch mehr sitzt. Kircken treffen wir in allen Gegenden an, im großen werden sie vor allem im Alten Land an der Elbe, Hamburg gegenüber, bei Guben, Hirschberg, Meissen und Altenburg, bei Erfurt und Naumburg, an der Serrra durch ganz Hessen, in der bayrischen Pfalz bei Ramberg, in Selzig bei Koblenz, im südlichen Nassau, an der Bergstraße, im babilischen Bezirke Oberkirch, am Kaiserstuhl, im Lenninger Tal bei Kirchheim u. Teck, in Freudenberg am Main, in Ostheim, Forchheim, am Südrande der Fränkischen Schweiz, bei Bamberg, in der Mark Brandenburg (Werder), in Elsaß und Lothringen kultiviert. Es gibt in Deutschland über 22 Millionen Kirckebäume, von denen jeder ca. 28 Liter Kircken durchschnittlich bringt. Die Kirckenerte Deutschlands beläuft sich also auf mindestens 6 Millionen Hektoliter.

Das gestrige **I. Sommer-Abonnementskonzert** unserer Stadtkapelle unter Leitung ihres Direktors, Herrn E. Kömlich, welches im Garten des „Schützenhauses“ bei gütlicher Witterung stattfand, hatte einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Das Programm, welches im ersten Teil Militärmusik und im zweiten Teile Streichmusik verzeichnete, war sorgfältig zusammengestellt und hat neben den Ouverturen zur Oper „Mignon“ (hier kam eingangs das Flöten solo etwas zaghaft und unsicher zum Vortra) und „Orpheus in der Unterwelt“ das „Adagio sostenuto“ von Haydn und den Meyerbeer'schen „Fadeltanz Nr. 1“ (B-dur). An den uns so schwer getäuschten „Halla“ erinnerte der Komtetenwalzer aus der Operette „Der Kellermeister“. Besonders ansprechend kamen das C-Moll solo „Träumerei“ von Schumann (Solist: Schüler Fülle) und das Streichquartett „Evening Breeze“ (Abendhauch) von Langley zum Vortra. Sodann wäre noch das Intermezzo „Forget me not“ (Vergleichenicht) von Maabeth und die Polka für Trompete „Fürs Dirndl“ (Solist: Herr Chorführer Vogel) zu erwähnen. Diese letzteren Darbietungen erzielten wohl auch deshalb eine größere Wirkung, als die Schüler mehr auf Streichmusik geschult sind als auf Militärmusik.

Programme für die **Platzmusik** am Sonntag den 12. Juni, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kömlich: 1. Frisch voran, Marsch von Reising, 2. Ouvertüre z. Oper „Mignon“ von Thomas, 3. Kaiser'scher Edelsteinlied von Mertens, 4. Komteten-Walzer nach Motiven der Operette „Der Kellermeister“ von Zeller, 5. Frühlingsgruß, Gavotte von Rautut.

Die hiesige Musiklehrerin Fräulein Johanna Sammler veranstaltet nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr im Hotel weißer Adler eine **Schülerausführung**, um dem hiesigen Publikum die Fortschritte ihrer Schüler zu zeigen. Herr Heinrich Sammler wird durch mehrere von ihm selbst begleitete und zum Teil selbst komponierte Gesangs- und Klavierstücke für Abwechslung sorgen. Interessenten haben gegen Entnahme eines Programms (20 Pf.) Zutritt.

Herr Uhrmacher Edgar Schindler, hier selbst, Meißnerstr. (am Markt) hat eine **stärkere Neuerung für Sprechmaschinen** erfunden, welche es ermöglicht, daß ohne jedes Hilfsmittel beim Auflegen des Tonarms resp. der Nadel auf die Schallplatte der Apparat sofort zu spielen beginnt und am Schluß von selbst aufhört. Bisher mußte man einen angebrachten Absteller benutzen; dieses hat jetzt aufgehört. Herr Schindler hat seine Erfindung beim Kaiserlichen Patentamt angemeldet und nach sachgemäßer Prüfung ist ihm diese neue Einführung unter Nr. 424677 geschützt worden.

**Wetterausichten für morgen:** Nordwind, wolflg, Abkühlung, Gewitter, zeitweise Regen. — Luftwärme heute mittag + 27° C.

Gegen die Dienstperson Ida Feige in **Sachsbad** stand Hauptverhandlung vor der 6. Strafkammer des Landgerichts Dresden wegen Diebstahls an. Obwohl die Angeklagte rechtzeitig geladen war, erschien sie nicht zur Sitzung, so daß Haftbefehl gegen die Feige erlassen wurde. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte sich gern herumtreibt.

Zu unserer Notiz über die Verurteilung der beiden Steinbrecher des Wägischen Kalksteinbruchs in **Grumbach** vor dem Dresdner Landgericht teilt uns Herr Wäpzig mit, daß eine Vorrichtung zum Auftauen gefrorener Patronen wohl vorhanden ist, was übrigens auch gesetzlicher Vorschriften unterliegt, und daß der verurteilte Arbeiter Weinhold bereits seit drei Wochen seine Arbeit wieder aufgenommen hat.

Der Turnverein in **Kesselsdorf** hält kommenden Sonntag sein Sommerfest mit Freikonzert und Ball im dortigen Gasthof zur Krone ab. Auch Nichtmitglieder können an dieser viel Zeitvertreib bietenden Festlichkeit teilnehmen. (Siehe auch Inserat.)

Im Gasthof zu **Steinbach** bei Kesselsdorf findet nächsten Sonntag das beliebte Schweinsprämien-Vogelschießen mit Garten-Freikonzert und Ballmusik statt.

Zu dem in voriger Nummer unseres Blattes gemeldeten Stillstandsvergehen in **Wämen** ist zu berichten, daß betreffendes Kind erfreulicherweise nicht verletzt worden ist und dessen Schreien bewirkt hat, daß ihm nichts Schlimmes zugefügt wurde. Immerhin mögen Eltern gewarnt sein, ihre Kinder nicht weit von den Himmstatten entfernen zu lassen, da trotz der Wachsamkeit unserer Polizeiorgane, insbesondere ist bei dem hohen Stande der Getreidefelder, gemeingefährliche Menschen bösen Taten leichter nachgeben können.

Der Tochter des Postverwalters in **Wohorn**, Fräulein Schickelanz, die am 26. Mai den Posteleven Wedger verhaften ließ, wurde vorgeladen folgendes Schreiben ungeträgen Inhalts von der Kaiserl. Oberpostdirektion zugefickt: Durch Ihr umsichtiges und entschlossenes Verhalten, daß Sie die Auszahlung der gefälschten Postanweisung verhinderten und bewerkstelligten, daß der Täter verhaftet werden konnte, spricht auch Ihnen die Oberpostdirektion die Anerkennung Ihrer Postverwaltung aus. Zum sichtbaren Beweis dessen, hat die Oberpostdirektion Ihnen außerdem eine Geldbelohnung beim Reichspostamt erwirkt.

**Tanneberg.** Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wurden die Gemeinden Alt- und Neutanneberg am 1. Juli 1910 zu einer Gemeinde „Tanneberg“ vereinigt. Die seither getrennte Verwaltung der Gemeinden hört also mit diesem Tage auf.

**Kunst, Wissenschaft und Literatur.**

Am 8. Juni war der 100. Geburtstag **Robert Schumanns**, eines echt deutschen, gemüthlichen Künstlers, dessen Waptspruch war, einen Damm aufzuwerfen durch Wort und Tat gegen die Mittelmäßigkeit. Diefem Leitstern ist er ohne alle konventionelle Brücke bei seinem Schaffen als Kritiker und Musiker gefolgt und durch seinen meisterlichen und poetischen Stil einer der beachtenswerten Schriftsteller in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gewesen. Schumanns größte Bedeutung als Musiker liegt auf dem Gebiete des Klaviers und der Klaviermusik. Seine Stellung als Vederkomponist beruht ausschließlich auf den Schöpfungen seines „Viederjahres“ 1840, als er die gefeierte Klavierkünstlerin Klara Wied gegen die Einwilligung ihres rappelköpfigen Vaters als Gattin heimgeführt hatte. Durch Wagners Gegnerschaft wurde Schumanns Kunst unverdientermaßen immer mehr zurückgedrängt, und daß um so leichter, da sie an bestimmte Gesetzmäßigkeiten des Lebens ihrer Zeit geknüpft ist. Möchte Schumann mehr als bisher in der Vieder- und Klaviermusik, in echt künstlerischer Hausmusik ein hochgeschätzter Führer werden. Wenn er auch im Wahn sinn endete, so wird das Bild des Künstlers und edlen Menschen dadurch nicht von seinem unsterblichen Ruhmes glanze verlieren, sondern bleiben neben den verwandten Geistern, neben Franz Schubert und Felix Mendelssohn-Bartoldy.

**Hauswirtschaftliche Ratichläge.**

**Natriumbicarbonat**, doppeltkohlensaures Natron, auch schlechweg Natron genannt, ist in der Küche ein willkommenes Mittel, wenn Hülsenfrüchte nicht weich werden wollen, sei es, daß sie schon alt und nicht lange genug eingeweicht worden sind, sei es, daß das verwendete Wasser zu hart ist. Ein bis zwei Messerspitzen Natriumbicarbonat, dem Wasser zugelegt, genügen, um die Früchte bald weich werden zu lassen.

**Deffarbenflecke** auf den Fensterscheiben entfernt man sehr schnell durch eine Mischung von Schmierseife und konzentrierter Sodalösung, welche so zubereitet sein muß, daß sie sich salbenartig auftragen läßt. Man läßt die Mischung einige Stunden auf den Fleck einwirken und wäscht dann vorsichtig nach, damit nichts von der scharfen Lauge auf den Holzansatz kommt.

**Rosklette** aus Wäsche entfernt eine schwache Lösung von Junsalz in Wasser. (In jedem Drogengeschäft zu haben.)

**Rätsel-Gäe.**

**Preisrätsel-Lösung.**

B I E N E  
P A U S E  
E I S E N  
L E D E R  
N A D E L

Es gingen im ganzen 58 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 23, Grumbach 5, Kaufbach und Klipphausen je 4, Kesselsdorf, Sora und Röhrsberg je 3, Helbigsdorf, Herzogswalde, Burkhardswalde und Kampersdorf je 2, Grumbach, Blankenstein, Wohorn, Dresden und Gelsenkirchen je 1. Gezogen wurde Nr. 32 mit der Aufschrift: Alma Raphael, Helbigsdorf. Gewinn: Rosa von Tannenburg, Erzählung von Christoph von Schmid.

**Merkrästel.**  
Gutzkow, Ordinaris, Zwillingwiege, Zollwächter, Meilenstein, Behandlung, Abendbrot.  
Von jedem Wort sind drei nebeneinander stehende Buchstaben zu weilen. Die gemerkten Gruppen müssen in Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.



**Wo ist der Bauer?**  
**Gleichklang.**  
Und fürmt auch noch so wild die Flut  
Und drohen sie auch vielerlei,  
Nur kaltes Blut und frohen Mut!  
Ich bin es immer gut dabei!  
Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.  
Stataufgabe: Kartenverteilung:  
V bB, a10, K, D, 9, 8, 7; b7; c8; d8.  
M cB, bA, 10, 8; dA, 10, K, D, 9, 7.  
H, dB, bK, D, 9; cA, 10, K, D, 9, 7.  
Stat: aB, aA.  
Spiel: 1. V. b7, b8, b9. 2. H, dB...  
V muß alle weiteren Stiche nehmen.  
Silbenversteckrästel: Unterrichtsministerium.  
Rätsel: Abendbrot — Abendbrot.

**Kirchennachrichten**

für den 3. Sonntag nach Trinitatis.  
**Wilsdruff.**  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Petri 5, 5—11).  
Nachm. 3 Uhr Kreisfest des Meißner Kreisverbandes der ev. luth. Männer- und Jünglingsvereine in Rosten.  
**Grumbach.**  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Kesselsdorf.**  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Hl. Sg. Volkst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: der. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: der.  
**Sora.**  
Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst. (Christophorus beurlaubt.)  
**Tanneberg.**  
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Dresdner Schlachtviehpreise.**

Auftrieb: Ochsen 21, Kalben und Kühe 14, Bullen 8, Kälber 1510, Schafe 82, Schweine 1772, zusammen 3407 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend. resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagsspreise: Kälber 54—56, 84—86, 48—53, 78—83, 42—47, 72—77, langsam; Schafe Montagsspreise: Schweine 51—53, 67—69, 51—53, 67—69, 47—50, 63—66, 43—46, 59—62, —, mittel. Ueberländer: Ochsen 19, Kalben und Kühe 8, Bullen 5, Schafe 45, Schweine 14.

**Markt-Bericht.**

Freitag, den 10. Juni 1910.  
Am heutigen Markttag wurden 202 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, 15—26 Mark.  
**Meißner Ferkelmarkt** am 9. Juni. Auftrieb 59 Stück. Preis 12—24 Mark.

**Eingefandt.**  
Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der weltthin bekannten Maschinengroßhandlung **Ludwig Hollandt, Meissen**, Generalvertreter der deutschen Maschinenfabrik Wey A. G., für das Königreich Sachsen über deutsche Palatia Wery Grassmähdmaschinen, Getreidemähdmaschinen und Gartenbinder bei.

**Chilialpeter**

hat noch abzugeben  
**Louis Kühne, Hofmühle.**  
Gut gereinigter  
**Landhafer**  
zu kaufen gesucht.  
**P. Heinzmann, Kesselsdorf.**

**Ein Bügelphaëthon**

naturfahrig, mit abnehmbarem Bod., sowie ein Trieb und umzugshalber billig zu verkaufen. Näh. zu erfahren in d. Exp. d. Bl.

**Runkelrübenpflanzen**

(gelbe Eckendorfer)  
verkauft à Storb 1 Mark  
**Kammergut Sorbitz**  
bei Dresden.

Zu großen belebtem Strachdors, Nähe des Bahnhofs, ist eine  
**helle geräum. Werkstatt**  
für Tischler oder Sattler zu vermieten.  
Off. unter J. 150 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Suche** zum baldigen Eintritt  
zwei fleißige, saubere Mädchen.  
Zu melden im Hotel weißer Adler.

**Stroh**

ist zu verkaufen  
**Unkersdorf Nr. 5.**

**Restler-Geschäft**  
wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Off. u. D. E. 8186 an Rudolf Mosso, Dresden.

**Ein Pferdeknecht**  
wird sofort gesucht. Off. unt. T. U. 146 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Gutsverkauf.**

Das in Kleinschönberg Nr. 11 bei Wilsdruff gelegene Gut, 42 Scheffel Areal, mit gutansehender Ernte, schönen Baumwuchs, soll totesfalls halber bald verkauft werden. Näheres daselbst.

**Wohnung**  
2 Stuben, 2 Kammern und Küche per 1 Juli zu verm.  
**M. Liebig.**

**Fräulein** sucht per 1. Juli hier oder auswärts Stellung in Restaurant für Bedienung und Hausarbeit. Off. erb. unt. M. U., postlag. Wilsdruff.

### Konkursverfahren.

Im Nachlasskonkurs des verst. Baugewerkes **Carl Heinrich Kühne** in Grumbach soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts die Schlussverteilung stattfinden.  
Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts hier onstliegenden Verzeichnisse werden berücksichtigt, 44 Mk. 25 Pf. bevorrechtigte und 294 Mk. 56 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen, welche ebenfalls voll befriedigt werden.  
Da die Teilungsmasse insgesamt 525 Mk. 08 Pf. beträgt, so verbleiben für die Erben, welche das Erbschaft nicht ausgeschlagen, noch 186 Mk. 27 Pf. zur Verteilung.  
**Paul Schmidt, Konkursverwalter.**

## Auktion.

Wegen Nachtaufgabe sollen auf Kammergut Döhlen am 16. d. Mts. von vormittags 10 Uhr an alles noch vorhandene lebende und tote Inventar, sowie div. Maschinen und Hausgerät meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

**E. Sander, Kammergutspächter.**

### Vieh- und Inventar-Versteigerung

Vorwerk Weißig, bei Deuben (Bezirk Dresden).

Wegen Nachtaufgabe soll den 14. Juni von vormittags 10 Uhr ab sämtliches lebendes und totes Inventar freiwillig unter Vorbehalt der Bedingungen versteigert werden:

6 Pferde, 18 Stück Kühe, zum teil neumelkend und hochtragend, 2 bayrische Jugoehsen, 3 Bullen, 10 Schweine, 10 Wirtschaftswagen, sämtliche Maschinen, Acker- und Wirtschaftsgeräte.

**Oskar Finsterbusch, Auktionator.**

### Altmärker Milchvieh.

Sonnabend, d. 11. Juni, trifft ein gr. Transport

### Milchkühe und Färsen,

hochtragend und mit Kälbern, im Gasthof zu Rohorn ein und steht daselbst preiswert zum Verkauf bei **Heinrich Krause.**  
NB. Nehme Schlachtvieh zu höchsten Preisen mit in Zahlung



## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschienenen

### Johannes Arzig

sagen wir nur hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck unseren

### herzlichsten Dank.

Auch danken wir ganz besonders Herrn Pastor Döhler für die trostreichen Worte, ebenfalls dem Buchdruckergesangsverein zu Dresden für die erhebenden Gesänge und seinem werten Chef, Herrn Buchdruckereibesitzer Zschunke und dessen Personal für die herzliche Anteilnahme. Vielen Dank auch Herrn Pastor Wolke für den liebevollen Trost und Herrn Dr. Bartky für die vielen Bemühungen während seiner langen Krankheit

Wilsdruff-Dresden, den 8. Juni 1910

die tieftrauernde Witwe  
nebst Angehörigen.



10 Stück gebr. Fahrräder von 10-50 Mk. mit Freilauf-Zubehör 3 gebr. Nähmaschinen billigst  
Fahrradhaus und Reparaturwerkstatt **Arthur Fuhs, Wilsdruff, am Markt**  
Großes Lager in Brennabor, Wanderer, Haenel, Allright, Phänomen neuest. Modelle.



### Zonophon-Schallplatten!

Neues Repertoire!

à Stück 2 Mark

doppelseitig hat stets vorrätig

**Edgar Schindler,**

Uhrmacher und Musikwerkhandlung

**Wilsdruff** Meissner Strasse

Kataloge umsonst.

### Bade-Hosen Bade-Anzüge

für Kinder und Erwachsene

empfehlen **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Soeben frisch eingetroffen:

### Feinste neue Hollheringe Sommer-Kartoffeln

bei **Theodor Goerne,** vorm. Th. Mittäusen.

Gellerie- und Zwiebelpflanzen

empfehlen **Aug. Zimmermann.**  
Wer seine Gärten und Möbel schonen will, der bestelle sich

### Jalousinen.

Diese, sowie Rolläden und Rollschutzwände liefert billigst

**B. Hartmann, Döhlshen.**

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

### Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Sonntag, den 12. Juni

### Grosses Sommer-Fest

vom Turn-Verein Kesselsdorf, bestehend in Garten-Frei-Konzert, Verlosungs-, Schiess-, Rad-, Fischbuden und allerhand Belustigungen.

Hierauf grosser Ball.

Anfang nachm. 1/4 Uhr.

Es laden ergeblich ein **Edmund Weidner, Ter Turnrat.**

### Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Sonntag, den 12. Juni

### Grosses Schweinsprämien-Vogelschiessen

mit Garten-Freikonzert u. Ballmusik!

ff. Kaffee u. Kuchen - Ländliches Idyll! - Eigene Fleischerei!

Am Ausgang des Schwarzer Grundes

Dierzu laden freundlich ein **Arthur Leonhard u. Frau.**

## Sehr billig

Schlafdecken

Stück 1 Mk.

Steppdecken

wollne

Schlafdecken

Kameelhaardecken

bei

**Eduard Wehner,**

am Markt.

### Sensen

Dängelhammer, Ambose

unter Garantie

Wegfligen und -steine

Sensenbäume u. -schüher

empfehlen

Telephon 66 **Martin Reichelt.**

## Neue Hollheringe

sehr schön, ausfallend,

empfehlen **Alfred Piezsch.**

## Milch

kauft jedes Quantum auf Jahresabschluss

**Molkerei Wilsdruff.**

### Möbelkieser und Fichte

in allen Stärken, 450 u. 5.- m lang, offeriert Sächs. Sägewerk und erbittet gefällige Anfragen unter A. Z 101, Postamt Dresden-A. 19

### 2 hochtragende Zuchtsauen

sind zu verkaufen in

Grund bei Mohorn Nr. 42.

### Eine hochtragende Kalbe

ist zu verkaufen **Braunsdorf 52.**

### Bekanntmachung.

Allen werten Landwirten und Viehbesitzern im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff die ergebene Mitteilung, daß ich bei vor- kommenden Unglücksfällen

sämtliches tote und unbrauchbare Vieh

nach erfolgter Anmeldung gegen gute sofortige Bezahlung schnellstens abhole.

**Karl Fischer, Abdeckereibesitzer,**

Fernspr. 485.] **Meissen.**

Jedes Quantum

### Milch

kaufen noch gegen Jahresabschluss.

**Dresdner Molkerei**

**Gebrüder Pfund.**

Dresden.

1 gebrauchter Bügelphaëthon

und 1 neuer Korbfederwagen

stehen billigst zum Verkauf.

**R. Sasse, Mohorn.**

### Turn-Verein

Wilsdruff.

Der Turnrat ladet die geehrten Mitglieder, Turnerknaben und Turnet, zu seiner am 13. Juni stattfindenden

### Turnfahrt

nach Schooner Grund

ergebenst ein und bitten um rege Beteiligung.

Abmarsch mit Musik um 1 Uhr vom Vereinshof „Tonhalle“.

Von 8 Uhr abends ab im Oberen Gasthof Kesselsdorf Familien- tänzchen. Mit f. öhlichem „Gut Heil“

Der Turnrat.

### Evangel. Arbeiterverein

Wilsdruff u. Umg.

Sonnabend, d. 11. Juni, abends 7/9 Uhr

### Monats-Versammlung

im Hotel Adler.

Allseitiges Erscheinen erwünscht

Der Vorstand.

Erlaube mir, ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgebung zu meiner

### Schüleraufführung

am 12. Juni nachmittags 4 Uhr

einzuladen. (Hotel Adler)

**Johanna Sammler**

Musiklehrerin.

Eintritt gegen Programm à 20 Pfg.

### Dekonomia Grumbach.

Sonntag, den 12. Juni

### Ball

Es ladet freundlich ein **D. B.**

### Achtung!

### Gasthof Klipphausen

Dienstag, den 14. Juni 1910

### Kaffeekränzchen

und

### Schützenbieraabend

wozu freundlich einladen

**Otto Schöne u. Frau.**

### Gasthof Grund

b. Mohorn

Sonntag, den 12. Juni 1910

### Jugendvogelschießen,

wozu freundlich einladen

Der Jugendverein. **G. Vogel, Gastwirt.**

### Lose

158 K. S. Landeslotterie

Ziehung 15. und 16.

1. Klasse Juni 1910

Hauptgewinne:

30000, 20000, 10000 Mark usw.

empfehlen und versendet

### Berthold Wilhelm

vorm. Bruno Gerlach

Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektion

**Wilsdruff, am Markt 103.**

Dierzu eine Beilage und „Welt im Bild“.

# WERY bedeutet:

Beste Fabrikation  
Exakteste Ausführung  
Grösste Dauerhaftigkeit  
■ ■ ■ Nach wie vor: ■ ■ ■  
Konkurrenzlose Preise  
Weit aus grösster Absatz.



**DIE EINZIGE DEUTSCHE  
SPEZIALFABRIK  
für ERNTEMASCHINEN**

**Modernst eingerichtet mit  
Hammerwerkeigener Graugussgiesserei  
eigener Tempergiesserei, Sägewerk**

Generalvertretungen in  
BELGIEN, FRANKREICH, HOLLAND, ITALIEN,  
ÖSTERREICH, PALÄSTINA, SYRIEN,  
RUMÄNIEN, RUSSLAND, SCHWEIZ etc.

## WERY-PALATIA

**Grasmäher 1 u. 2 pferdig mit dreierlei  
Schneideapparaten für alle Bodenverhältnisse**

**GETREIDEMÄHER 4½ u. 5!**

**WERY-SELBSTBINDER**

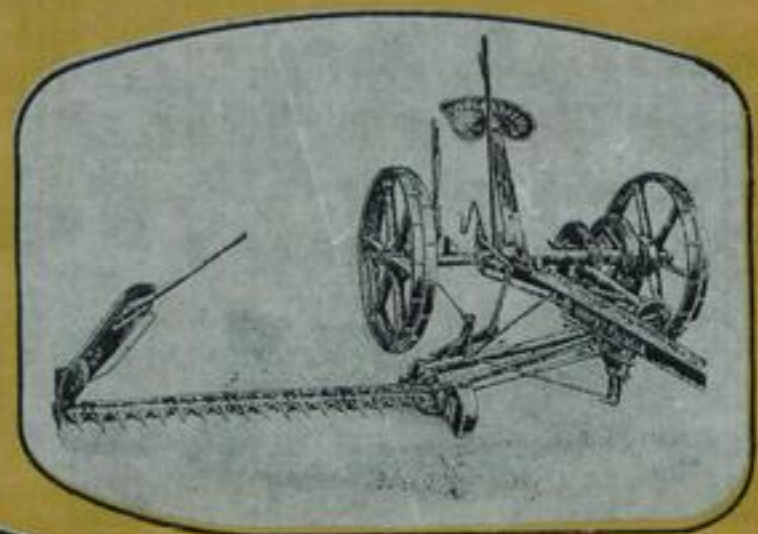
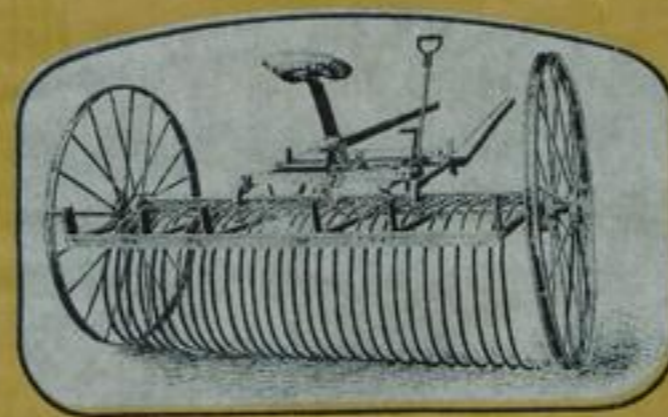
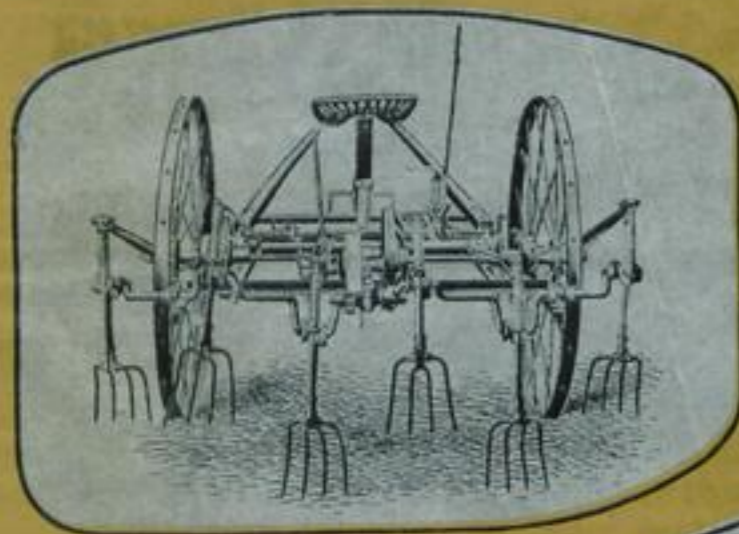
★ **Für kurzes wie längstes Getreide**

**WERY-STERN Heuwender, die beliebtesten**

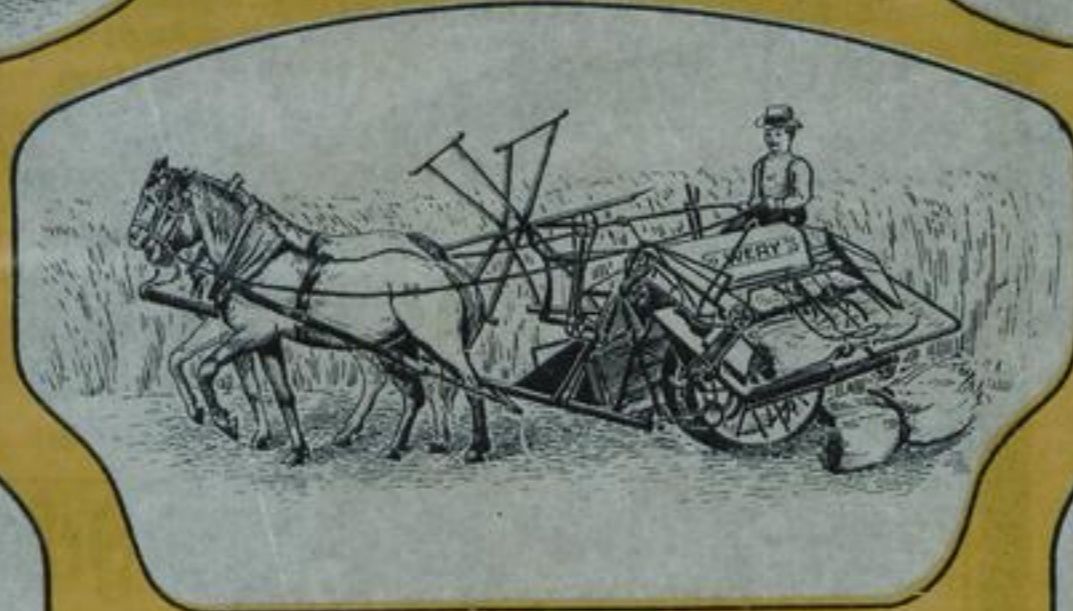
**WERY-STAHLRECHEN mit T Zinken**

**Neuartige Wirkungsweise. STOSSFREI!**

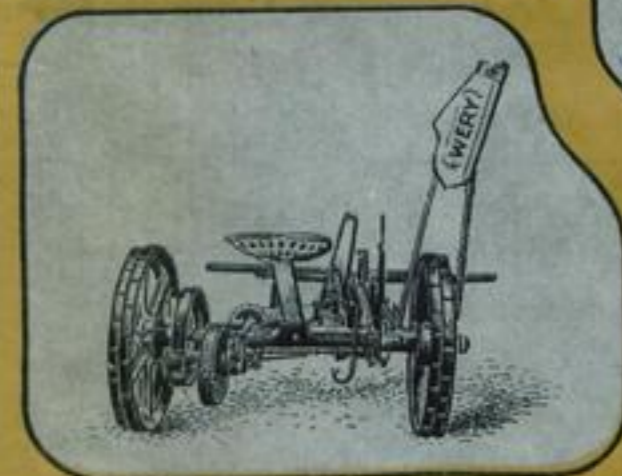
**Sämtlich gesetzlich geschützte Marken ■ ■ ■ Unerreichte Original Konstruktionen.**



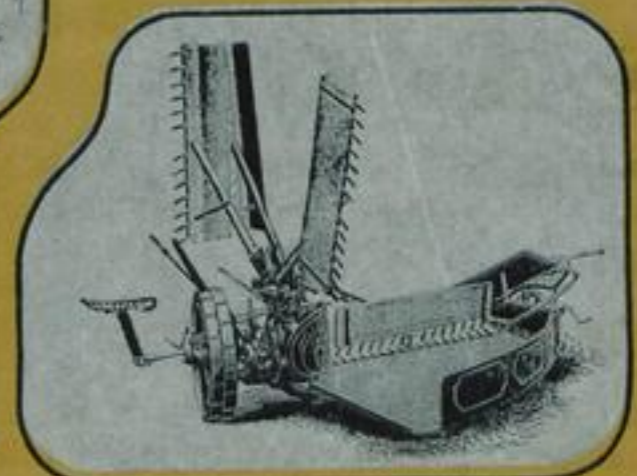
**Die elegantesten  
leistungsfähigsten**



**Maschinen auf  
dem Markt.**



**Man verlange Katalog.**



**Ludwig Hollandt, Meißen, Generalvertreter für das Königreich Sachsen.**

Dr. H. Hees'sche Buchdruckerei G.m.b.H. Mannheim

# WERY

bedeutet:

Beste Fabrikation  
Exakteste Ausführung  
Grösste Dauerhaftigkeit  
Nach wie vor:  
Konkurrenzlose Preise  
Weitens grösster Absatz.

## WERY-PALATIA

Grasmäher in 2 Pferdigen mit dreierlei  
Schneidapparaten für alle Bodenverhältnisse

## GETREIDEMÄHER 4 u. 5:

## WERY-SELBSTBINDER

★ Für Kurzes wie längstes Getreide

## WERY-STERN HENWENDER die beliebtesten

## WERY-STAHLRÄCHEN mit 12 Zinken

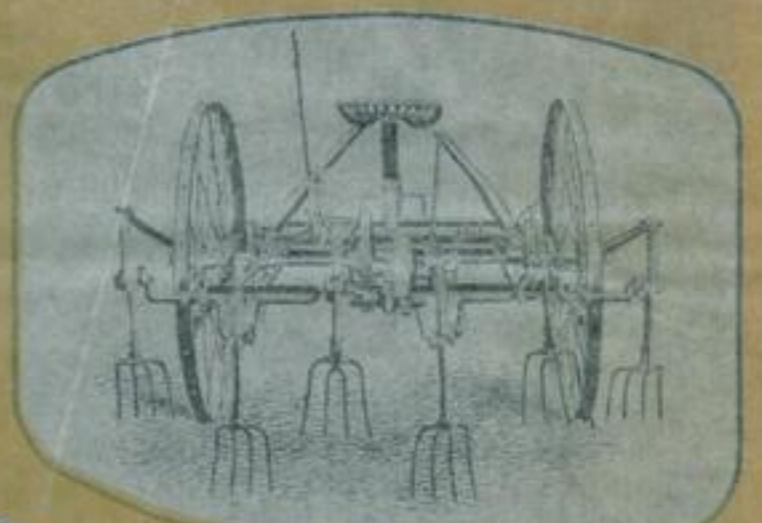
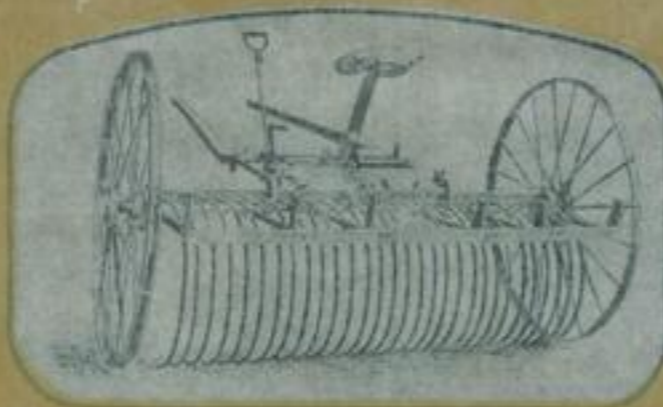
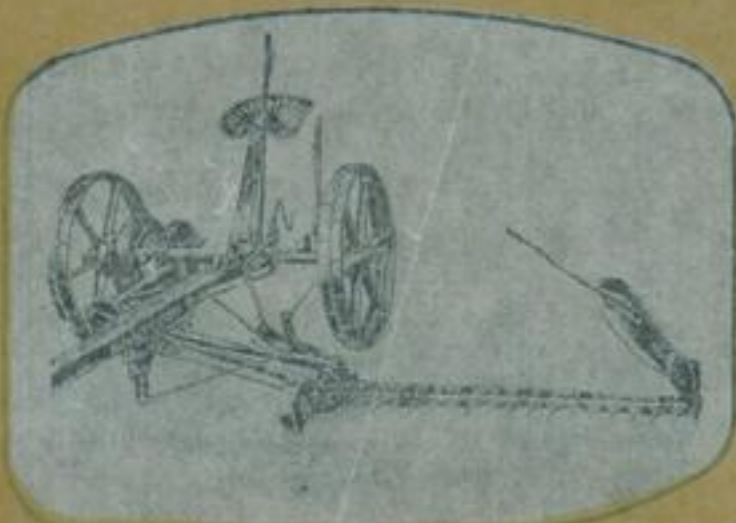
## Neuartige Wirkungsweise. STOFFREI!

### DIE EINZIGE DEUTSCHE SPEZIALFABRIK FÜR ERNTEMASCHINEN

Modernst eingerichtet mit  
Hammerwerk, Dampfmaschinen, Zugschraube,  
eigener Dampfmaschine, Sägewerk

Generalvertretungen in  
BELGIEN, FRANKREICH, HOLLAND, ITALIEN,  
ÖSTERREICH, PALÄSTINA, SYRIEN,  
RUMÄNIEN, RUSSLAND, SCHWEIZ etc.

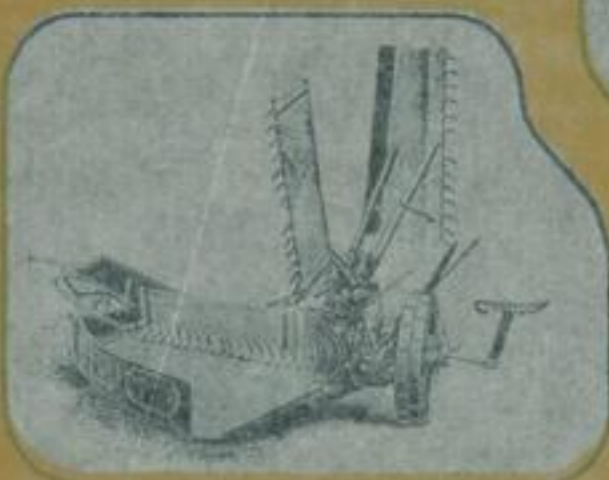
Zämtlich gesetzlich geschützte Marken ■ ■ ■ Unerrichtete Original Konstruktionen



Maschinen auf  
dem Markt.



die elegantesten  
Leistungsfähigsten



Man verlange Katalog.



Ludwig Hollandt, Meissen, Generalvertreter für das Königreich Sachsen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 67.

Sonnabend, 11. Juni 1910.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Mit heiterem Angesicht der Erde Leiden tragen,  
Das ist des Himmels Licht, das läßt uns nicht verzagen.

## Betrachtung

### für 3. Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 16, 12-16: Da kam Jesus in die Stadt Caesarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die andern, du seiest Elias; etliche, du seiest Jeremias oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Was saget ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Dieser Ausdruck berührt sich genau mit der Stimme vom Himmel, die nach der Taufe Jesu vernnehmbar geworden war: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Auch der listige Versuch hatte seine böse Absicht in die glatte Form gekleidet: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden.“ (Matth. 4, 3) Und der Hohepriester, der das verderbliche Verhör mit Jesus vornimmt, wendet sich an ihn mit der beschwörenden Frage: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber antwortete: „Ich bins; und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken.“ (Marc. 14, 61 u. 62.) Und an anderer Stelle spricht er: „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“ Aus diesen Worten geht unzweideutig klar hervor, daß Jesus sich bewußt war, in einem ganz einzigartigen, ganz neuen Verhältnis zum himmlischen Vater zu stehen, einem Verhältnis so vollkommener Gleichheit, daß er allein als einziger die Bezeichnung des Sohnes beanspruchen darf. Nur er allein, sonst niemand, kennt Gott den himmlischen Vater ganz genau. Es ist ein alter philosophischer Grundgedanke, daß wirkliches Kennen und Erkennen nur zwischen Gleichartigen möglich ist. Jesus stellt sich in einen gewissen Gegensatz zu allen Menschen, stellt sich auf die Seite Gottes, so wie er sich an anderen Stellen und in seiner ganzen Liebesarbeit auf die Seite der Menschen stellen konnte. So kommen wir dazu: Jesus war Mensch und Jesus war Gott. Die ganze Offenbarung Gottes ist ihm übertragen, das bedeuten die Worte: „Alle Dinge sind mir übergeben.“ Nur durch seine Vermittlung können auch die übrigen Menschen Gott kennen lernen. Dabei bringt diese bedeutsame Aussage nicht etwa eine Mitteilung, die ganz vereinzelt dasteht und aus der sonstigen Verkündigung Jesu herausfällt. Im Gegenteil, sie fügt sich durchaus in die Art ein, wie er auch an anderen Stellen von sich geredet hat. Zweierlei ist aber hier von besonderer Wichtigkeit. Jesus vergibt von sich aus die Sünden und ihm wird einst das Gericht über alle

Menschen übertragen. Diese zwei Dinge gehören so selbstverständlich zum Vorrecht göttlicher Heiligkeit und Majestät, daß es eine Vermessenheit bis zur Gotteslästerung wäre, an eine Übertragung dieser göttlichen Rechte auf einen Menschen zu denken. Menschen können wohl die Vergebung verkünden, dazu müssen sie stets den notwendigen Vorbehalt machen, daß die Vergebung nur dann tatsächlich eintritt, wenn die rechten Herzensbedingungen wirklich erfüllt sind. Jesus dagegen, der die Herzen durchschaute, wußte allein, wem zu vergeben sei, und vergab aus eigener, göttlicher Macht. Hören wir Jesu ewige Worte, betrachten wir sein heiliges Leben, lassen wir auf uns wirken seine gewaltige Wundermacht, seine überwältigende Liebe; denken wir an sein tiefes Leiden, an sein erlösendes Sterben, wahrlich wir müssen einstimmen in Petri Bekenntnis: Du bist Gottes Sohn und bezeugen: Du bist Gott.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 10. Juni.

Der Militärbrieftaubenzüchter-Verein „Saxonia“ in Dresden veranstaltete am 5. Juni sein erstes Preisfliegen ab Deutschen in Bosen, 210 Kilometer. 94 Tauben wurden früh 6 Uhr 30 Min. aufgelassen, 9 Uhr 50 Min. traf in Dresden-Neustadt auf ihrem Schilde die erste Taube mit 1050 Meter Geschwindigkeit per Minute ein. Um 10 Uhr waren bereits die 24 ausgesetzten Preise vergriffen. Die übrigen Tauben folgten schnell hintereinander.

Auf den Rübenfeldern der Fluren von Görzig, Löbnitz und Cavertitz bei Strehla hat sich ein Schädling, der Aaskläfer, in Massen eingestellt. Er droht den Bestand der Kulturen zu vernichten. Alle bisher versuchten Gegenmittel waren ohne Erfolg. Die Larven und Maden des Käfers fressen die zarten Rübenblätter ab, so daß die junge Rube eingehen muß. Der Schädling war bisher hier ganz unbekannt. Er tritt in solchen Mengen auf, daß man in landwirtschaftlichen Kreisen die schlimmsten Befürchtungen hegt.

Zu dem Raubankfall in der Bismarckstraße in Leipzig, der sich am 24. März d. J. ereignete und unseren Lesern noch in Erinnerung sein dürfte, ist mitzuteilen, daß das überfallene Dienstmädchen, die 20 Jahre alte Hulda Seyffert, vorgeföhren aus dem Krankenhaus zu St. Jakob als geheilt wieder entlassen worden ist. Das Mädchen, das von dem noch immer unentdeckt gebliebenen Mordtäter mittelst eines stumpfen Gegenstandes durch mehrfache Schläge auf den Kopf schwer verletzt worden war, ist jedoch noch immer arbeitsunfähig und wird wohl noch lange an den Folgen des Ueberfalles zu leiden haben.

Die Techniker Wolfram aus Karlsrube und der russische Techniker Bischoff hausten in der Nacht zum 19. Mai auf der Dreiwedener Straße in Wittweida wie die Bandalen, brachen ca. 30 junge Bäume ab und verübten noch andere Rohheiten. Beide hatten sich deshalb am Dienstag vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Sie erhielten je zwei Monate Gefängnis.

In Adorf spielten am Sonntag nachmittag Kinder. Dabei warf ein Knabe einen Stein durch das Fenster in die Wohnung des Gutsbesizers Rogler. Der 19 Jahre

alte Sohn des Rogler war darüber so erboht, daß er eine eiserne Zange nach dem Knaben warf. Dabei traf er den 12 Jahre alten Sohn des Versicherungsagenten Adolf Rudwig so an den Hinterkopf, daß er vorgefiert fröh, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, verfiel. Der Täter flüchtete nach dem Walde und wird bis jetzt noch vermißt.

Ueber das ganze südliche Vogtland sind vorgestern vormittag und nachmittag schwere mit Hagelschlag verbundene Gewitter niedergegangen, die großen Schaden angerichtet haben. Vor allem sind zahlreiche durch Blitzschlag verursachte Brände zu verzeichnen. So wurden in Untertriebel d. S. einer Witwe Strobel gehörende Bauerngut, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, eingeküchert. Das gleiche Schicksal hatte ein älteres Gebäude der Sommerfrische Adlermühle bei Delsnitz, ein Haus in Tiefenbrunn und ein Wohnhaus mit Stallung in Wieden, einem Ortsteile von Tiefenbrunn.

In der Nähe von Gera verschwand vor etwa 14 Tagen ein Automobil, das der Eigentümer vor einem Restaurations-Lokal hatte stehen lassen. Jetzt stand das Automobil schon gereinigt und unverfehrt vor dem Grundstück des Besitzers. In dem Wagen lag ein Brief, worin dem Besitzer mitgeteilt worden sein soll, daß das Auto zu einer unaufschiebbaren Reise benutzt worden sei. Es habe sich dabei um eine Witte gehandelt, die der „Entleiher“ des Autos eingegangen sei, indem er behauptet hatte, in einigen Tagen im Besitz eines Automobils an bestimmter Stelle zu sein. Um die Witte zu gewinnen, hätte er des Autos bedurft. Der Entleiher des Autos stellte daselbe nunmehr mit Dank zurück.

## Kurze Chronik.

**Unwetter.** Die tropische Hitze, die gegenwärtig in allen Teilen Deutschlands herrscht, verursacht fast überall schwere Unwetter. Hagel- und Blitzschlag richten in Städten, Fluren und Wäldern großen Schaden an. Auch viele Menschenleben sind zu beklagen.

**Die verlorenen Finkenwärders Fischerfahrzeuge.** Das Hamburger Seeamt hat die acht Finkenwärders Fischerfahrzeuge, die im Dezember vorigen Jahres in den Stürmen der Nordsee untergegangen sind, für verloren erklärt. Das Finkenwärders Fischerfahrzeug „Silvana“ mit Kapitän Fißcher an Bord ist von seiner Zwangsreise, die es mit 20 Mann Besatzung in die Nordsee angetreten mußte, nicht wieder zurückgeführt und gilt ebenfalls für verloren.

**Große Unterschlagungen eines Briefträgers.** Nach umfangreichen Unterschlagungen ist in Gießen der Briefträger Kodel flüchtig geworden. In der Wohnung des Flüchtigen fand man ein großes Lager geraubter Gegenstände, Uhren, Ringe, Broschen, Wertpapiere und andere Possenbungen, die er im Laufe der letzten Jahre unterschlagen und entwendet hatte.

**30 Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt.** Nach dem Genuß von geräucherter Seezucht, den Fabrikarbeiter in Bielefeld zu billigem Preise (1) von auswärts bezogen hatten, erkrankten 30 Personen unter Vergiftungserscheinungen.

## Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerh.

11 „So, da haben Sie die Liste wieder und nun lassen Sie uns eilen, daß wir nach Hause kommen.“

Schnell waren die Paletots angezogen und eiligen Schritten verließ man die Weinstube, um die anderen Genossen, welche vorans gegangen waren, noch einzuholen. Als Hermann auf seinem Zimmer angelangt war, zündete er sich die Lampe an und setzte sich vor seinem Schreibtisch nieder. Trotz der späten Stunde dachte er nicht daran, sich zur Ruhe zu begeben.

„So, den hätte ich in meiner Hand,“ sagte er zu sich selbst, indem er aus der Brusttasche die Subskriptionsliste zog und Fabers Unterschrift betrachtete. „Das ging über Erwarten gut.“

Dann schnitt er den Festsaden durch und nahm den Einlagebogen auf dem Fabers Unterschrift sich befand, heraus. Nun zeigte es sich, daß der Bogen oben gar nicht abgeschnitten war, wie es den Anschein hatte, sondern nur handbreit umgebogen war. Als Hermann jetzt diesen Teil zurückschlug, stand Reinholds Name nicht oben, sondern erst mehr als handbreit unter dem oberen Rande.

„Etwas habe ich doch von dem widrigen Franzosen gelernt,“ fuhr Hermann in seinem Selbstgespräch fort, „auf diesen Namen über dem Namen läßt sich schon ein Ehrenzeichen schreiben an dem nicht zu drehen und zu deuteln ist. Die Unterschrift ist echt, die kann er nicht ablegen. Jetzt muß er springen, wenn ich es will, und ich will es.“

Er nahm Tinte und Feder zur Hand und schrieb über Fabers Unterschrift folgenden Schuldchein:

„Hierdurch bekenne ich, daß mir von dem Kaufmann Herrn Hermann Rabe, hier selbst, heute 2000 M., geschrieben „Zweitausend Mark“ als Darlehn

baar und richtig gezahlt worden sind und verpflichte ich mich, auf Ehrenwort, diese Summe drei Monate a dato richtig zurück zu zahlen.

Langig, den 18. Dezember 18. .“

Als er geendet las er den Schein noch einmal durch, unter dem groß und deutlich Fabers Name stand, nicht befriedigt, faltete ihn zusammen und legte ihn in ein Geheimfach seines Schreibtisches.

„So, Hermann,“ sagte er zu sich selbst, „nun kannst Du ruhig zu Bette gehen. Jetzt bedarf es nur noch, Faber in den Augen der Welt etwas zu diskretieren, ihn als Spieler und Schuldenmacher anzuschwärzen und das soll schon geschehen.“

Er erhob sich, voll Befriedigung über das Gelingen seines teuflischen Planes und ging zur Ruhe.

## 4. Freund und Leid.

Einem hellen, klaren Wintertage war ein eben solcher Abend gefolgt. Das Thermometer zeigte 10 Grad Reaumur unter Null und die Sterne am Himmel flitterten, als ob sie vor Frost zitterten, wie die Menschen hier unten, welche über den knirschenden Schnee der Straße eiligst dahinhüchteten, um nur möglichst schnell ihre Wohnungen zu erreichen. Nur vor dem Hause des Kommerzienrats blieben zuweilen einige Neugierige stehen, wenn gerade ein Schlitten in schwarzer Trabe vorfuhr um einen Blick auf die pelzverhüllten Gestalten zu werfen, die denselben einfliegen, ob sie nichts von den prächtigen Damenroben zu sehen bekämen. Aber sie wurden meistens getäuscht, denn nur der Saum des Kleides oder ein weißer Atlaschuh wurde unter der Verwahrung sichtbar, wenn die Gäste leicht über den teppichbelegten Beislag huschten und in dem hell erleuchteten Hause verschwanden.

Kommerzienrat Behrens gab heute zur Feier des Geburtstages seiner Liebe ein großes Ballfest, zu welchem die ersten Familien in der Stadt geladen waren, gehörte

doch der Kommerzienrat Behrens zu den reichsten und geachtetsten Persönlichkeiten seiner Vaterstadt.

Das alte Patrizierhaus war zu diesem Feste auf das prächtigste geschmückt. Der große weite Haussaal war durch große Gasandalaber taghell erleuchtet, auf den Treppenanabäken prangten Gruppen blühender Blumen und Blattschmuck. Nicht minder geschmackvoll waren der Saal und die übrigen Zimmer der ersten Etage ausgeschmückt und in buntem Durcheinander wogten die Gäste darin auf und ab.

Die Gäste waren schon fast alle erschienen, aber irgend eine wichtige Person mußte wohl noch fehlen, denn die Augen des Geburtstagskundes richteten sich mit Erwartungsvoll auf die Türe, sobald noch ein später Gast eintrat.

Einige Minuten später fuhr wieder ein Schlitten mit lustigem Schellengeläute vor; ein junger Offizier sprang heraus und eilte mit schnellen Schritten ins Haus, wo er sofort von den Dienern umringt wurde, um ihm Mantel und Mütze abzunehmen. Er mußte ein häufiger Gast im Hause sein, denn die Art und Weise, wie jeder Diener sich um ihn bemühte, bewies, daß er von ihnen wegen der reichlichen Trinkgelber hochgeschätzt wurde. Leichten, elastischen Schrittes stieg er die Treppe zu den Festräumen empor, woselbst ihn der Kommerzienrat auf das freundlichste empfing.

„Nun, so spät, Herr Leutnant? Sie wurden schon längst erwartet,“ sagte der Kommerzienrat mit dem Finger drohend.

„Es ist gewiß nicht meine Schuld, Herr Kommerzienrat,“ entschuldigte sich Reinhold, denn das war der Spätling, „der Dienst vor allem. Ich hatte die Runde und Sie wissen, es sind weite Wege vom Gouvernementshause nach dem Divaertor, auf den Hagels- und Bischofsberg.“

„Ja, das ist wahr, da haben Sie tüchtig ausgeschritten müssen und sind wohl gar schon müde, ehe der Tanz begonnen hat.“

**5000 Mark Belohnung** ausgesetzt hat die Kadener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft zu Kadern auf die Ermittlung der Personen, welche an dem zu Pfingsten 1910 zu ihrem Nachteil ausgeführten Diebstahl von 50000 Mark beteiligt gewesen sind.

**Während der Instruktion erschossen.** In der Instruktion gab ein Infanteriesoldat in Ravenna auf den unterrichtenden Offizier aus dem Dienstgewehr vier Schüsse ab und tötete sich dann selbst.

**Verstorbener Verleumdungsversuch in einer Irrenanstalt.** Vorgefunden wurden in Prag drei schwere Berliner Verbrecher namens Gelehobsky, Eggert und Amalie Richter verhaftet. Sie hatten von Berlin aus eine Expedition zur Befreiung des in der Prager Landes-Irrenanstalt internierten internationalen Klassenkämpfers Lorenz geplant. Lorenz ist der Bräutigam der Richter. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurden zwei Prager Irrenwärter verhaftet. Bei der Richter fand man den Plan zur Befreiung. Alle Verhafteten wurden in das Strafgericht eingeliefert.

**Das Erdbeben in Unteritalien.** Im Dorfe San Fele bei Potenza wurden vier Häuser zerstört und zwei Personen leicht verletzt. In der Nähe des Dorfes stürzte ein Haus ein und begrub vier Frauen und zwei Kinder unter seinen Trümmern. — In Benevento ist die Panik besonders groß. Beinahe die gesamte Bevölkerung hat die Stadt verlassen. Die Wohnungen stehen zum größten Teil leer. Große Diebstahlsbanden durchziehen die Straßen, gegen die die Polizei völlig wehrlos ist. Im Gefängnis ist unter den Gefangenen eine Meuterei ausgebrochen. Die Gefangenen verlangen stürmisch, sofort in Freiheit gesetzt zu werden. Der König und die Königin sind am Dienstag abend in Avellino eingetroffen. Die Majestäten waren auf der ganzen Fahrt im Erdbebengebiet Gegenstand herzlicher Guldigungen des an den Bahnhöfen zusammengeströmten Publikums. — Der Herzog von Aosta hat sich in das Erdbebengebiet begeben. — Das Schiffschiffswader in Avellino begab sich zur Hilfeleistung an den Schauplatz des Erdbebens. — Ministerpräsident Luzzatti hat von der Kammer die Bewilligung eines Kredites von 200000 Lire für die Opfer des Erdbebens gefordert. — Der Papst empfing die ersten Berichte über das Erdbeben durch seinen Kardinal-Sekretär. Er gab sofort dem Kardinal Merri de Val Anweisung, von dem Bischof von Avellino telegraphisch einen Bericht über die Lage und die Notwendigkeit von Unterstützungen einzufordern. — Nach neueren Meldungen hat sich die Zahl der Getöteten mehr als verdoppelt. In Calitri allein, das mit am meisten unter dem Beben zu leiden hatte, wurden 40 Personen unter den Trümmern der stürzenden Häuser erschlagen; eine gleich große Anzahl wurde schwer verletzt. Von dem alten Schloß von Calitri, das eine Sehenswürdigkeit Unteritaliens bildete, ist kaum noch ein Stein auf dem anderen geblieben. Noch ruht ein Teil der Leichen unter den Steinhaufen. Auch Verwundete werden noch ausgegraben. So fand man ein zwei Jahre altes Kind völlig unverletzt in der Ecke eines Zimmers lauern, während im selben Raum seine Eltern von Balken erschlagen dalagen. In San Fele, das zuerst vom italienischen Königspaar aufgesucht wurde, sind nur zwei Häuser völlig zerstört. Von den elf unter ihren Trümmern begrabenen Personen konnten nur fünf wieder lebend zutage gefördert werden. In den Distrikten Avellino und Potenza gibt es nur wenige Häuser, die nicht irgendwelchen Schaden davongetragen haben. Die Polizei und Gendarmerie hat ausgedehnte Maßnahmen zur Sicherung des Eigentums der Eingeborenen und zur Gewährung von provisorischem Unterhalt für diese getroffen. — In Gallina wurde abends ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. — Das Königspaar trat aus dem Erdbebengebiet die Rückreise nach Rom an. Der Herzog von Aosta ist nach Neapel zurückgekehrt. — Der König spendete für die Erdbebenopfer in den Distrikten Avellino und Potenza 50000 Lire.

**Furchtbarer Wirbelsturm in Sardinien.** Verbunden mit einem Erdbeben wüthete in Sardinien ein

furchtbarer Wirbelsturm. Hunderte von Menschen sollen dabei umgekommen sein. Der materielle Schaden wird auf 10 Millionen Lire geschätzt und 500 Menschen sollen zugrunde gegangen sein, darunter zahlreiche Hirten, die auf offenem Felde, und viele Fischer, die in ihren Booten auf dem Meere von dem Elementar-Ereignis überrascht wurden.

**Unfall bei der Schweizerischen Gebirgsartillerie.** Bei einem Uebungsmarsche im süditalienischen Grenzgebiete versagte beim Hinabfahren einer steilen Fahrstraße bei einem Fuhrwerk der Artillerie die Bremse. Das Fuhrwerk rannte deshalb an eine Steinmauer und stürzte um. Ein Soldat wurde sofort getötet, zwei erlitten schwere Verletzungen.

**Ein Zirkus durch einen Blitz vernichtet.** In dem Dorfe Willwerrig bei Luxemburg schlug der Blitz in einen Zirkus und zerstörte ihn vollständig.

**Dampferkatastrophe.** Die große dänische Bark „Prinzess Marie“ wird als verschollen betrachtet. Sie ging am 24. Februar von Sydney nach Smoky Bay in Süd-Australien ab. Die Reise dauert unter gewöhnlichen Verhältnissen zehn Tage; da nun über hundert Tage seit der Abreise von Sydney vergangen sind, ohne daß man irgend etwas von dem Schiff gehört hat, nimmt man an, daß es mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Besatzung bestand aus 20 Mann.

**Explosion in einem Laboratorium.** Durch eine furchtbare Explosion wurde ein großes pyrotechnisches Laboratorium in einem Vororte Petersburgs zerstört. Das ganze Gebäude stieg in die Luft. Ein zwölfjähriger Knabe wurde total zerrissen, sechs Menschen wurden lebensgefährlich verletzt.

**Verheerende Feuersbrünste.** In dem Dorfe Zelazno entstand Feuer, wie man annimmt, infolge Spielens der beiden im Hause befindlichen Kinder des Besitzers mit Streichhölzern. Bei der großen Hitze und dem starken Winde fielen dem Brande 28 Gehöfte mit insgesamt 60 Gebäuden zum Opfer. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die Kinder werden vermißt. — Bei einer Feuersbrunst, welche in Bialobrzegi (Gouvernement Radom) die Synagoge und 60 Häuser zerstörte, sind vier Personen umgekommen; acht haben schwere Brandwunden erlitten.

**Verheerender Petroleumbrand.** Unbekannte Täter durchbohrten in der Nähe der Station Notanabij der transkaukasischen Eisenbahn im Bezirke Tiflis ein Rohr der Petroleumleitung, um Petroleum zu entwinden. Das austrinnende Petroleum bildete einen See, den die Hebelster anzündeten. Das Feuer nahm große Ausdehnung an, umfing den Eisenbahndamm und zerstörte die Bahnbrücke. Der Verkehr ist eingestellt. Aus Batum wurden Arbeiter für die Löscharbeiten und zur Wiederherstellung der Brücke entsandt.

### Amtlicher Bericht

über die am 2. Juni 1910, nachmittags 1/7 Uhr stattgefundene

#### öffentliche Stadgemeinderatsitzung zu Wilsdruff.

Entschuldigt fehlten die Herren Stadtrat Goerne, Stadverordneter Tzschafel und Eschmann Treppe.

- Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.
1. Es wird Kenntnis genommen von dem durch Herrn Oberstleutnant und Flügeladjutant Meißner hierher übermittelten Danke Sr. Majestät des Königs für ausgeprochene Geburtstagswünsche.
  2. Von einer Rattenbergiftung soll bis auf weiteres abgesehen werden.
  3. Von einer Eingabe des Sächsischen Wohnungsbauvereins nimmt man Kenntnis, wobei es bewendet.
  4. Mitgeteilt wird, daß Herr Kaufmann Kossberg die wegen Abtretung von Land im Gezingeweg seitens des Stadgemeinderats gestellten Bedingungen angenommen habe.

5. Von der Eingabe der Herren Busch und Gen. wegen Herstellung eines gepflasterten Fußwegs entlang ihrer Grundstücke im Stadtgraben, sowie eventueller Heranziehung der Besitzer zu Straßenbaukosten nimmt man Kenntnis und läßt diese z. B. auf sich beruhen.

6. Von dem Stromangebot der Ueberlandzentrale Großenhain, Meissen, Döbeln nimmt man Kenntnis. Man beschließt, abwartende Stellung solange einzunehmen, bis der Stadt spezielle Vorteile hieraus nachgewiesen werden.

7. Das Gesuch des Herrn Gutsherrn Moritz Kossberg um Erlaß der ihm auferlegten Straßenbaukosten wird abgelehnt.

8. Das Gesuch der Herren Böker und Gen. um Entnahme von Wasser aus der städtischen Wasserleitung wird genehmigt unter der Bedingung, daß Entnahme durch die Uhr gegen Bezahlung erfolgt.

9. Die Frage wegen Einführung einer obligatorischen Wasserversorgung für hiesige Stadt wird von der Tagesordnung abgesetzt und soll erst der Eingang der vom Ingenieur Salbach zugesagten Erläuterungen und Vorschläge abgewartet werden. Inzwischen sollen auch von anderen Seiten Unterlagen herbeigezogen werden.

10. Von Errichtung einer Brauereimauer in dem Werkshuppen auf dem früher Rungwitzschen Zimmerplatze wird abgesehen.

Der Stadtverordneter Brühlhoff enthält sich der Abstimmung.

11. Dem Landwirt Heinrich Vogel wird seine jetzige Wohnung zum bisherigen Mietpreise unter der Bedingung bis zum 1. Oktober a. c. überlassen, daß er auf alle Erbschaftsprüche an die Stadt verzichtet.

12. Mit der Vermietung der bisher in Benutzung des Herrn Forke gewesenen Kammer an Herrn Schuldirektor Thomas erklärt man sich einverstanden. Die weiter im Stadthause freistehende Kammer überläßt man bis auf jederzeitigen Widerruf Herrn Stadtwachtmeister Philipp. Von dem Stande des Mietvertrages mit Herrn Oberamtsrichter Dr. jur. Gangloff nimmt man Kenntnis.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

Prager Straße 12

# Dressler

Manufaktur-Modewarenhaus

Wie enorm billig man bei mir kauft, ist allgemein bekannt. Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

**Modewaren, Kleiderstoffe, Konfektion, Wäsche, Gardinen, Teppiche**

Riesen-Lager.

## Schwer geprüft.

Roman von Georg Gerb.

12 „Nicht im Geringsten bin ich müde, das sollen Sie sehen,“ entgegnete Faber.

„Desto besser, aber jetzt eilen Sie, ein so gesuchter Kavallerist darf sich der Gesellschaft nicht so lange entziehen und seine Zeit an einen alten Mann verschwenden.“

„Wie mögen Sie nur so sprechen, Sie wissen, wie gerne ich Ihre Unterhaltung suche.“

„Nun ja, lieber Faber, aber heute sollen Sie tanzen,“ und damit schob er den jungen Mann freundlich in den Saal hinein.

An der Tür blieb Reinhold einen Augenblick stehen und ließ seinen Blick forschend über die Menge gleiten, ob er nicht Martha irgendwo entdecken könnte. Er brauchte nicht lange zu suchen, dort drüben stand sie, umgeben von einer Anzahl junger Herren, welche ihr ihre Huldigung darbrachten.

Als Martha ihn wahrte, färbten sich ihre Wangen um eine Schattierung dunkler und ihre Augen leuchteten auf in freudiger Erregung. Sie sah heute wunderbar lieblich aus in dem hellblauen Seidenkleide, das bis zum schlanken Halse hinaufreichte und nur vorne einen vier-eckigen Ausschnitt hatte, der mit duftigen Spitzen garniert war. Sie gehörte nicht zu den blassen schwächlichen Erscheinungen, die man so häufig in der vornehmen Gesellschaft antrifft. Ihre schlankte Gestalt entbehrte nicht jener maßvollen Formschönheit, welche die Eleganz eines hohen Wuchses noch erhöht und über ihre lieblichen Züge war der ganze Schmelz der Jugend ausgegossen.

Mit stiller Bewunderung ruhte Reinholds Auge einen Moment auf der anmutigen Erscheinung, dann ging er schnell auf sie zu, um sie zu begrüßen und ihr seinen Glückwunsch auch mündlich zu wiederholen, den er ihr

schon am Vormittage mit einem prächtigen Bouquet schriftlich gefandt hatte.

„Sind Sie wirklich schon da?“ rief sie ihm schmelzend entgegen. „Sie mußten natürlich erst einem Alte in der Oper beizubehalten, um die gefeierte Sängerin zu sehen.“

„Nein, verehrtes Fräulein, da tun Sie mir bitter Unrecht. Nur der Dienst konnte mich so lange hier fern halten. Ich habe die Probe und mußte zuvor die Wachen revidieren,“ erwiderte er.

„Wenn das der Fall ist, dann sollen Sie freilich pardonnirt sein,“ sagte sie und reichte ihm mit unadahmlicher Grazie ihre kleine behandschuhte Rechte, die er innig an seine Lippen drückte. Sie schlug die Augen nieder und sah auf ihr Bouquet und mit freudiger Genugthuung bemerkte Reinhold, daß sie das von ihm gefandte Bouquet in der Hand trug. In der Mitte desselben befand sich eine rote Kamelie und eine eben solche glühte in ihren Haaren. Glückselig sah er sie an und sein ausleuchtendes Auge sprach ihr wieder seinen Dank dafür aus, als wie es Worte vermocht hätten.

„Da ich so spät komme, darf ich wohl kaum hoffen, daß noch ein Plätzchen für mich auf Ihrer Tanzkarte frei ist und mir das Glück eines Tanzes mit Ihnen zu Teil wird.“

„Doch, ich habe mein Wort nicht vergessen und Ihnen die versprochenen drei Tänze reservirt,“ sagte sie lächelnd und hielt ihm ihre Tanzkarte hin. „Aberzeugen Sie sich selbst.“

Wichtig, da stand sein Name hinter dem ersten Walzer, der Françoise und dem zweiten Polka.

„Wie glücklich Sie mich machen! Wie soll ich Ihnen für diese Güte danken,“ sagte er leise, sich tief vor ihr verneigend.

Anderer Gäste traten hinzu und nahmen Martha in Anspruch, während Reinhold zu einer Gruppe Herren trat und mit ihnen plauderte.

Bald begann der Tanz und die junge Welt gab sich ihm mit allem Eifer hin. Glück und Frohsinn lachten aus aller Mienen. Aber niemand fühlte sich dabei wohl glücklicher als Martha und Reinhold. Sie gaben sich ganz dem Zauber des Augenblicks hin, wenn sie nach den feurigen Welsen eines Strauss'schen Walzers durch den Saal schwebten, oder während einer Pause in eine der tiefen Fensternischen traten und leise mit einander plauderten.

Gegen elf Uhr wurde gespeist. Wegen des etwas beschränkten Raumes fand keine feste Tafel statt, sondern in einem Nebenzimmer war das Buffet aufgestellt und nach Neigung oder Zufall setzten sich die Gäste an kleinen Tischen zusammen, um sich an den ausgeführten Speisen mit vorzrefflichen Weinen zu erfreuen.

Reinhold durfte Martha zu Tische führen. Sie suchte sich ein ziemlich einsam stehendes Tischchen aus und lieh sich nieder.

Aber Martha vergaß in ihrer Freude auch den Onkel nicht, sondern eilte nochmals hinweg, um ihn, wenn es nicht anderswo Platz genommen habe, an ihren Tisch zu bitten. Sie traf ihn in der Nähe des Nebenimmers stehend, von wo aus er alle Räume überblicken konnte und nun als sorgsamer Gastgeber zusah, ob die Diener es auch nirgends ein etwas fehlen ließen.

„Nun Onkelchen, denke auch an Dich selbst,“ sagte sie, von hinten leise an ihn herantretend und ihre Hand an seinen Arm legend, „und wenn Du mir einen Gefallen tun willst, so kommst Du mit an den Tisch, an dem Leutnant Faber und ich Platz genommen haben und schenke auch uns ein Weilchen Deine Gesellschaft.“

„Den Wunsch will ich Dir gerne erfüllen, mein Kind, Du weißt ja, wie lieb ich Dich habe. Wie gefällt Dir heute die Gesellschaft, bist Du recht vergnügt und hast Freude am Tanz und der Unterhaltung, mein Herzblättchen?“



Aussergewöhnlich

# preiswertes Angebot

in

## neuester Konfektion

### Jacken-Kleider

aus prima Stoffen, Kammgarn, Tuch, Cheviot oder Stoffen in englischem Geschmack, tadelloser Sitz, prima Abarbeitung, sämtlich auf Seide.

Serie I, sonst bis 55 00, jetzt nur **24.00** Serie II, sonst bis 72 00, jetzt nur **33.00** Serie III, sonst bis 88 00, jetzt nur **42.00** Serie IV, sonst bis 125 00, jetzt nur **65.00**

Jedes Teil ein Gelegenheitskauf.

### Paletots in englischem Geschmack

in den modernsten Dessins und apartesten Fassons, 90 bis 125 cm lang.

Serie I, sonst bis 12 00, jetzt nur **4.25** Serie II, sonst bis 16 00, jetzt nur **7.50** Serie III, sonst bis 24 00, jetzt nur **11.00** Serie IV, sonst bis 35 00, jetzt nur **16.50**

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass sämtliche Waren nur Neuheiten dieser Saison sind.

### Schwarze Tuch- und Kammgarn-Paletots

tadellose moderne Fassons, sämtlich mit Serge oder Seite abgefüttert, teils Tailor made-Arbeit, mit Stickerei Kurbelei, Paspelierung oder Morié besetzt.

Serie I, sonst bis 25 00, jetzt nur **13.50** Serie II, sonst bis 33 00, jetzt nur **18.00** Serie III, sonst bis 48 00, jetzt nur **25.00** Serie IV, sonst bis 72 00, jetzt nur **38.00**

Ferner:

## Hochsommer-Konfektion

in unübertroffener Auswahl vom einfachen bis elegantesten Genre.

### Paletots

in bastfarbig und weiss, Leinen im., reizend garniert, 80 bis 110 cm lang

von 26.00 bis **3.00**

### Jacken-Kleider

in bastfarbig und weiss, Leinen im., aparte Fassons und Garnierung

von 49.00 bis **8.75**

### Bast- und Shantung-Jacken-Kleider, Paletots, Kimonos, Röcke

in sämtlichen Grössen und jeder Preislage.

### Staub-Paletots

125 cm lang, in den neuesten Fassons, in Popeline, Alpaka, Gambia, Gloria und melierten Stoffen

von 38.00 bis **5.75**

Batist- u. Stickerei-Blusen u. -Kleider in tausendfacher Auswahl.

**DRESDEN**

# ALSBERG

**DRESDEN**

Hiermit bringe ich meinen sehr geschätzten Rauchern meine

**Spezialmarke**

**„Moreno Pizzarro“**

in grossen Kisten zu 500 Stück

aus fast rein überseeischen Tabaken in gut abgelagerter Ware und in hervorragender Qualität

**Stück 4 Pfennig**

in empfehlende Erinnerung

**Berthold Wilhelm.**

**Berufs-Vorbildung**

**Abteilungen für männliche und weibliche Besucher.**

Ofters 1910 — 45. Schuljahr. Schulgeld-Tabellen und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Besprechungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tages- und Lehrlingschule). Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten wollen. Tages- und Abendklassen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung

a) für befähigte und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militäre usw.)

b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Stenographen, Maschinenschreiber usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdienststellen, Baugewerben, Bergbau, Ingenieur-, Industrie- und Handelsschulen, Techniken usw.

III. Privatkurse für junger Leute, die während der Abendstunden in Klassen u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz-, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

**Klemich'sche Handels- u. Höhere Fortbildungsschule** L. O. Klemich  
Dresden A, Moritz-Str. 3. Begr. 1866 Fernsprecher 3509.

**Persil**

lässt Spitzen, Gardinen, Ballast, Wäsche, Slickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

**Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch der soll 34 Jahren weltbekanntes

**Henkel's Bleich-Soda.**

Zur Herstellung eines vornehmen alkoholfreien Tafel- und Erfrischungsgetränkts empfehle ich

**Rubin-Perle,**  
vorzüglich im Geschmack,

sowie

**Limetta-Extrakt**  
und feinsten

**Gebirgs-Simbeer-Syrup**  
in Flaschen und auch ausgemessen.

**Alfred Dietzsch.**

**Schlachtpferde**

kaufe per lebenden Zentner: Fleischpferde für 11 Mk., fette Pferde für 12 Mk. Nichtausfende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt

**Bruno Ehrlich, Deuben.**  
Telephon 3491.

**Schlachtpferde**

kauft zu höchsten Preisen die älteste Hochschlächterei von Oswald Mensch, Potschappel. Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Waltgotts Reform-Haarfarbe**

in blond, braun und schwarz, echt u. dauerhaft färbend, empf. à 1,50 u. 2,50

Löwen-Apothek zu Wilsdruff.

**Senfen**  
**Sicheln**  
**Senfenbäume**  
**Senfenschützer**  
**Senfenringe**  
**Senfenstreicher**  
**Wehsteine aller Art**  
**Wehkitzen**  
**Dängelhammer**  
**Dängelambose**  
**Dängelstöckchen**

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Paul Schmidt,**  
Dresdnerstr. 94 Ecke Rosenstr.

**Damenwelt**

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

**Stedensperd-Bienenmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der **Bienenmilch-Cream Dada** rote und spide Haut in einer Nacht weiss und sammelweich. Tube 50 Pf. in der **Löwen-Apothek**, bei **Otto Fränsch** und **Rachf. u. Paul Krich.**

u. fr. verl. jed. d. Schritt: „Die Wahrheit der Bibel“.

**Gratis** Mann, Dresden, Wettiner Straße 35, 2

Einem geehrten Radeln lernenden Publikum empfehlen wir unsere

**Lernbahn.**

Besonders älteren Leuten sehr zu empfehlen, da Stürzen beim Lenzen ausgeschlossen.

**Hennig & Co., Wilsdruff, Bellaerstraße 35.**

Nach halten unser großes Lager in Fahrrädern aller Art bestens empfohlen.

**Lernbahn!**

**Brillen**  
**Klemmer**  
**Ferngläser**  
**Wettergläser** Reparaturen prompt u. billig.

Zimmer-, Fenst., Bade-, Fieber-Thermomet. sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.

**Th. Nicolas, Uhrmachermeister,**  
Freibergerstraße 5 B.

**M. Brockmann's ZWERG-MARKE**

sichert bei Mast und Aufzucht guten Erfolg! Man verlange aber ausdrücklich M. Brockmann's Zwerg-Marke und lasse sich nichts anderes als ebenso gut aufreden. Echt nur, wo unser Zwergschild aushängt!

Allein Fabr. M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 64 g.

**Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen**

Zu Fabrikpreisen zu haben bei **Berthold Wilhelm**, am Markt.

Alle Gemüse werden besonders schmackhaft, wenn man sie in Fleischbrühe aus

**MAGGI**  
**Bouillon-Würfel zu 5 Pf.**

koacht in allen Büchsengrößen und einzelnen Würfeln stets vorrätig bei **Alfred Pletzsch, Freiburgerstr. 5.**

Auf Wunsch liefern wir die textliche Ausarbeitung von

**Hochzeitgedichten**  
**Tafelliedern**  
**Hochzeitzeitungen**

(sogen. Kladderadatsche) durch eigenen Mitarbeiter bez. Hausdichter. Druck und Herstellung billigst. Fragebogen in der Druckerei. Buchdruckerei des „Wochenblatt für Wilsdruff“.

**Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschafts-Wagen**  
sowie Gewichte empfiehlt billigst

**Martin Reichelt.**  
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66.

**Zähne** ersetzt  
plombiert  
entfernt

**Horn, Dentist, Potschappel**  
Bahnhofstraße 7, I. — 1 Min. v. Bahnhof.  
Spez.: Goldplomben. Künstliche Zähne von 2 Mk. an. — Teilzahlung gestattet.

**Emmerlinge**

**Bestes Billigstes Nahrungsmittel der Welt**

Kgl. preussische Staatsmedaille, Goldene Medaille, Ehrendiplom  
In Paketen 10 und 30 Pf.  
Überall käuflich

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste, die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken** **August Stukenbrok, Einbeck** ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Uhren**  
auf  
**Teilzahlung**

Viele tausende Anerkennungen.

Ka'alog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 638**  
Belle-Alliance-Strasse 3.



**Fügel und Pianos**

sind unübertroffen und äusserst preiswert.

**Pianos**, fremden Fabrikats, unter Garantie, tonschön und dauerhaft, von Mk. 500,— ab.

**Harmoniums**, erster deutscher und amerikanischer Fabriken zu günstigsten Preisen.

Bequemste Teilzahlungsbedingungen.

**Magazin Meissen I.**  
Martinstrasse 12.